

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

168 (21.7.1938) Zweites Blatt

Wenn Könige reisen

Die weiteren Feierlichkeiten anlässlich des englischen Königsbesuches in Frankreich

Paris, 20. Juli. König Georg VI. verließ am Mittwoch 10 Uhr den Quai d'Orsay und begab sich im Kraftwagen zum Triumphbogen. Hier begrüßte ihn der britische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, und als Vertreter der französischen Regierung Konfessionsminister Chapatier de Ribes. Der König, der die Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee angelegt hatte, verneigte sich vor dem Grabmal des unbekannten Soldaten und legte einen großen Kranz nieder. Später führten der Präsident der Republik und seine Gemahlin zum Wohnsitz des englischen Königspaares, um die Gäste zu dem Empfang im Pariser Rathaus abzuholen. Das englische Königspaar, begleitet von dem Präsidenten der Republik, begab sich an Bord eines Motorschiffes, das von Flugkanonenbooten der französischen Marine umgeben, die Fahrt zur Île de Cité antrat.

An den Uferkais bildeten Truppenabteilungen, Mobile Garde und Republikanische Garde dichtes Spalier. In einem weiteren Motorboot hatten Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax und die Begleitung Platz genommen. In der Nähe des Rathauses begrüßte der Präsident des Pariser Stadtrates, umgeben von den Stadtvätern, die Gäste und geleitete sie in das Hotel de Ville.

Während nur in der Umgebung des Rathauses die Bevölkerung Gelegenheit hatte, über die vierfach gestaffelten Abperspaliere hinweg von weitem noch die königliche Anfuhr zu sehen, waren die Seinekais selber und alle Brücken vom Quai d'Orsay bis zum Rathaus strengstens abgesperrt. Autobusse und sämtliche Fahrzeuge wurden umgeleitet, selbst die Untergrundbahnen führen an den an dem abgeperrten Stadtbereich liegenden Stationen durch, eine Anordnung, die die Zustimmung der Pariser Bevölkerung nicht gerade gefunden hat.

Der Empfang des englischen Königspaares im „Hotel de Ville“, dem Pariser Rathaus, verlief sehr feierlich. Nachdem der Präsident des Pariser Stadtrates, der Präfekt des Seine-Departements und der Polizeipräsident das Königspaar und den Präsidenten der Republik begrüßt hatten, wurden in dem großen Festsaal die Mitglieder des Stadtrates vorgestellt. Im Rathaus befanden sich bereits die Mitglieder der französischen Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer. In feierlichem Zuge, voran Herolde in ihren farbenprächtigen Gewändern, ging es in den großen Festsaal des Rathauses, wo beim Eintritt des Königs und der Königin die englische Nationalhymne und die Marseillaise erklangen. Der Präsident des Pariser Stadtrates nahm als erster das Wort. Er erinnerte daran, daß zwischen den beiden Hauptstädten Paris und London schon lange freundschaftliche Beziehungen bestanden hätten. Paris als älteste Schwester aller französischen Gemeinden begrüßt heute in ehrentuendiger Hochachtung das englische Herrscherpaar als die Personifizierung aller Städte des britischen Weltreiches. Der Präfekt des Seine-Departements erinnerte in feiner Ansprache an die früheren königlichen Besuche und an die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Darauf dankte König Georg VI. dem Stadtrat und der Bevölkerung von Paris für den so herrlichen Empfang. Das Königspaar kehrte darauf, wiederum geleitet von dem französischen Staatspräsidentenpaar, in den Quai d'Orsay zurück.

In seiner Dankesrede beim Empfang im Pariser Rathaus gedachte König Georg VI. der gemeinsamen Erinnerungen. Er erwähnte insbesondere, daß sein Großvater im Jahre 1908 im Pariser Rathaus empfangen worden sei und damals die Grundlage für die Verbindung zwischen Frankreich und Großbritannien geschaffen habe. Im April 1914 sei sein Vater, Georg V., nach Paris gekommen, um diese Entente zu erneuern. Abschließend stellte König Georg dann fest, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern nichts von ihrer Stärke und Lebenskraft einbüßten hätten. Bevor das Königspaar sich wieder an Bord des Motorschiffes begab, um in den Quai d'Orsay zurückzukehren, nahmen sie die von der Stadt Paris dargebrachten Geschenke entgegen, u. a. ein Tischgeschloß in Kristall, ein goldenes Zigarettenetui mit dem Wappen des Königs, ein persönliches Geschenk des Präsidenten des Pariser Stadtrates, und für die Prinzessinnen eine Bibliothek mit den besten Werken der alten und modernen französischen Literatur.

Das englische Königspaar stiftete am Mittwochnachmittag in Begleitung des Staatspräsidenten der englischen Gemäldesammlung im Louvre einen Besuch ab. Nachmittags fand im Bois de Boulogne ein Gartenfest statt, und ebenfalls empfing der englische König den französischen Staatspräsidenten und seine Gattin zum Essen in der englischen Botschaft. Nach dem Essen fand in der Oper eine Gala-Vorstellung statt.

Halifax bei Daladier und Bonnet

Paris, 20. Juli. Im französischen Außenministerium begannen Mittwoch um 12.30 Uhr die am Rande des englischen Königs-

besuches vorgehenden diplomatischen Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, dem französischen Außenminister Bonnet und dem englischen Außenminister Lord Halifax. Diesen Besprechungen wohnten keinerlei Sachverständige bei.

Im Anschluß an die Besprechungen wurde nachstehende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Besuch Sr. Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und George Bonnet Gelegenheit gegeben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren. Im Verlauf dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, das die französisch-englischen Beziehungen beherrscht, haben die Minister noch einmal ihren gemeinsamen Willen unterstrichen, ihre Tätigkeit der Befriedung und Verbesserung fortzusetzen und festgestellt, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gelegentlich des Londoner Besuches der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt.“

Folgenschweres Bauunglück in Baltimore. In Baltimore im Staate Maryland (USA) ereignete sich am Mittwoch beim Bau einer Kanalisationsanlage ein folgenschweres Explosionsunglück. Eine Sprengstoffladung ging vorzeitig in die Luft. Von 18 Arbeitern, denen dadurch der Weg ins Freie abgeschnitten war, wurden durch herabstürzende Felsblöcke zehn getötet und die übrigen schwer verletzt.

Weiter siegreich vorwärts in Spanien

Die Noten werden immer besorgter

Sagunt, 20. Juli. An der Sagunt-Front setzten die Kolonnen der Generale Barcia und Aranda, die sich am Dienstag vereinigt haben, ihre Angriffe auf die roten Verteidigungsstellungen fort, die im Montagtag-Gebirge konzentriert sind. Die rote Heeresleitung versucht hier mit aller Entschiedenheit den Vorstoß der nationalen Truppen aufzuhalten, da sich vor Sagunt keine weiteren natürlichen Schutzstellungen mehr befinden. Nach heftigen Kämpfen konnten die nationalen Truppen bedeutende Erfolge erzielen. Sie beherrschen die Ortshäfen Montan und Montanejos. Der Feind erlitt eine schwere Niederlage. Die Zahl der Gefangenen ist bedeutend.

Salamanca, 20. Juli. Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden an der Taja-Front im Abschnitt Fuente del Arzobispo (Provinz Toledo) die Orte Azatan und Anval-Moralejo erobert. An der Castellon-Front wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Im Westabschnitt der Sagunt-Front konnten neben bedeutenden Stellungen vier weitere Dörfer besetzt werden. Die Straße zwischen Montanejos und Caudiel wurde abgeschnitten. Der Feind verlor über 3000 Gefangene sowie eine große Anzahl von Waffen und Munition.

Die nationale Luftwaffe unterstützte die Infanterie im Sagunt-Gebiet wesentlich und schob vier rote Flieger ab. Nationalspanische Flugzeuge bombardierten ferner ein Kraftwerk und Kriegsmaterialfabriken in Badalona und Castell de Jells (Provinz Barcelona).

Erlahmende Kampfbereitschaft der Bolschewisten Ganze Regimenter wollten überlaufen

Bilbao, 20. Juli. Wie spanische Ueberläufer übereinstimmend ausgeben, bestehe innerhalb der roten Regimenter nach dem Siege der Truppen Francos bei Mora-Rubielos die Absicht, geschlossen zu den nationalen Verbänden überzulaufen. Der Plan scheiterte jedoch in letzter Minute, da barcelonatreue Elemente Mahingengewehrfeuer auf die Ueberläufer eröffneten. Die betroffenen Regimenter sind wegen revolutionärer Unzuverlässigkeit aufgelöst worden, die Mannschaften wurden strafweise auf die sogenannten „Disziplinärbrigaden“ verteilt.

Im Rücken der bolschewistischen Front werden dauernd neue Gräben ausgehoben. In den Schanzarbeiten sind Zivilisten gezwungen worden, die wie Zuchthäusler arbeiten müssen. Die Aufsicht führen „suverlässige“ Elemente, die mit Revolvern für Durchführung der Arbeiten sorgen. Unter den in den letzten



Die Kampferfolge der nationalen Truppen im vergangenen Jahr.

In diesen Tagen fährt sich zum zweitenmal der Tag der Nationalen Revolution in Spanien. Schritt für Schritt hat General Franco den Bolschewisten die Herrschaft entzogen. Unsere Karte veranschaulicht das Vordringen der nationalen Truppen. Die punktierten Flächen zeigen das Gebiet, das 1937 noch unter roter Herrschaft stand. Gestrichelte Linien kennzeichnen die Teile, die sich noch jetzt in den Händen der Bolschewisten befinden. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Stunden von den Nationalen gemachten Gefangenen befinden sich wieder zahlreiche Ausländer, die innerhalb der Brigaden gekämpft haben. Diese Tatsachen kräften die Behauptungen Barcelonas Lügen, daß sich kein Ausländer mehr innerhalb der roten Regimenter befände.

20 km vor Sagunt. — Luftwaffe unterstützt den Vormarsch. — Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 21. Juli. Wie der nationale Heeresbericht meldet, unternahm der Feind an der Sagunt-Front im Espadon-Gebirge einen erfolglosen Gegenangriff. Die Nationalen besetzten im weiteren Verlauf der Offensive die Ortshäfen Torrechina, Fuente la Reina, Montanejos, Montan und Caudiel. Der Vormarsch dauert an. Zwei feindliche Kolonnen in Stärke von 2000 Mann wurden gefangen genommen. An der Taja-Front besetzten die Nationalen die Höhe Tejoneras sowie weitere wichtige Stellungen. An der Extremadura-Front im Abschnitt Guadiana drangen die nationalen Truppen zwölf Kilometer und im Mesquera-Gebirge 10 km vor.

Die Luftwaffe bombardierte erfolgreich Munitionslager in Segorbe und Caracagente, ferner den Hafen von Valencia. Im Luftkampf wurden zwei Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Urteil zum Koftoder Omnibusunglück

Koftod, 20. Juli. Im Schnellverfahren wegen des Koftoder Omnibusunglücks verurteilte das Koftoder Schöffengericht folgendes Urteil: Der angeklagte Weichenwärter Hutfilz aus Koftod, der inzwischen bereits wieder aus der Haft entlassen war, wird freigesprochen. Der Parahimer Omnibusfahrer Rehmer wird wegen Vergehens der berufspflichtigen Tötung, schwerer und leichtere Körperverletzung und Transportgefährdung mit Zwiderhandlung gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Rehmer hatte am 6. Juli einen mit 30 Parahimer Schülern und Schülerinnen sowie deren Lehrer und Lehrerin besetzten Omnibus gelenkt. Beim Bahnübergang an der Koftoder Jüderfabrik wurde der Omnibus von einem Zuge erfasst und 70 Meter weit mitgeschleift. Dabei wurden 21 Schulkinder verletzt, von denen eines starb, während sich die übrigen auf dem Wege der Besserung befinden.

„An einer der schmerzlichsten Wunden Europas!“

Römischer Reporter reiste durchs Sudetenland

In eindrücklicher und warmherziger Weise schildert der Berichterstatter des Popolo d'Italia, Enrico Massa, was er bei einer Erkundungsfahrt im Sudetenland gesehen, vorgefunden und am eigenen Leibe erlebt hat.

„Ich hatte schon viele Polemiken über die dortigen Zustände gelesen... aber es ist etwas anderes, ob man einen Artikel in der Zeitung schreibt oder ob man unmittelbar mit der Wirklichkeit einer solchen bestürzenden Ungerechtigkeit in Berührung kommt.“ So erzählt der italienische Berichterstatter, als er kaum 50 Kilometer von Prag auf die Sprachgrenze stieß, die der Vertrag von St. Germain völlig außer acht gelassen, und hinter der eine kompakte und einheitliche Menge von Deutschen, 3,5 Millionen Seelen, seit zwanzig Jahren auf die Erfüllung von Wilsons Versprechen warten, auf das Recht der Selbstbestimmung. „Hier rühren wir an eine der schmerzlichsten Wunden Europas“, bemerkt der Italiener und schildert, wie alle Ladenschilder von dort an nur noch in deutscher Sprache gehalten sind, mit Ausnahme des tschechischen Staatsmonopols für Tabak, wie die deutschen Kinder, kaum daß sie die italienische Tricolore am Wagen entdecken, mit erhabener Hand grüßen. Nur ein „Bosnidel“, wie er vermutet der Sohn des Kantinenwärters, halbt die Hand zur Faust gegen den Italiener und schreit ihm von nahem zu, als wolle er ihn ärgern, „Heil Moskau!“

Den größten Eindruck hatte der Besucher, als er kurz hinter diesem Ort auf ein großes luxuriöses Schulgebäude mit tschechischer Inschrift traf und dann erfuhr, daß dieses hochmoderne Gebäude nur für kaum ein Dutzend Schüler tschechischer Zunge geschaffen wurde, während sich im Ort selbst über 200 deutsche Schüler mit einem elenden Gebäude behelfen müssen. Diese offensichtliche Ungerechtigkeit sagt ihm mehr als alles, was er bisher davon hörte.

Aber der Berichterstatter sollte auch selbst etwas von tschechischem Prag zu spüren bekommen. Als er nach Karlsbad näher, bemerkt er, daß sein Motor immer lahmer und lahmer wird. In einer Autoreparaturwerkstätte in Karlsbad wird ihm erklärt, daß in die Zulassung für die Verjorgung des Motors ein feiner Draht eingeführt worden war, der den regelmäßigen Zufluß des Brennstoffes verhindern sollte. Die tschechischen Mechaniker schrieben ohne Zögern diese Sabotage ihrem Kollegen in Prag zu, dem der Berichterstatter die Sorge für den Wagen anvertraut hatte, um ihn für eine längere Fahrt in Ordnung zu bringen. „Im Augenblick war ich verblüfft und eher ungläubig“, bemerkt der Italiener. „Bald nachher sah ich aber, daß auch der kleine Gummitappich zu meinen Füßen auf dem Boden meines Wagens mit einem Messer in kleine Fetzen geschnitten war. Ich konnte also über den Ursprung aller solcher kleinen Schäden nicht mehr im Zweifel sein. Offenbar hatte ein Bolschewist sich nicht nur mit der drohenden Geste jenes Gastwirtsjungen begnügt, sondern seine Wut an meinem tschechischen Teppich ausgelassen.“

In dem tschechischen Weltbad Karlsbad erfuhr der Berichterstatter erschütternde Einzelheiten. Gegenüber den 23.000 Gästen des Vorjahres, das nicht einmal besonders ainsicht auszufallen war, kamen in diesem Jahr seit dem

1. Januar erst etwa 12.000 Gäste. Und die Stadterwaltung leidet noch unter der Schuldenlast von 300 Millionen, die das frühere sozialdemokratische Regime ihr aufgebürdet hat.

„Ich erhalte mich von den traurigen Eindrücken in einem guten Mittagessen und bestellte ein Glas Pilsener. Das Gesicht des Kellners verfinsterte sich, offenbar war er irgend einem Gefühl verletzt. Als ich nachfragte, erfuhr ich, daß von jedem halben Liter Pilsener Bier von der Brauerei 10 Prozent für einen Fonds zu Gunsten tschechischer Schulen in anderssprachige Gegenden abgeführt werden. Die Sudetendeutschen trinken deshalb aus ihrem deutschen Gewissen heraus ein anderes Bier. — Die Arbeitslosigkeit in Karlsbad und Umgebung wird zwar durch Arbeitsurlaub, die das Deutsche Reich erteilt, etwas gemildert. Aber es bleibt genug Elend, trotz der schönen gepflegten Anlagen des kosmopolitischen Karlsbad.“

In Elbogen traf der Berichterstatter ein Elendsviertel von Baraden, in dem etwa zwanzig Familien mit vielen Kindern zusammengedrängt in Wohnungen mit winzigen Fenstern, in Feuchtigkeit und Gerüchen aller Art hausen müssen. Mit bekommenen Herzen verließ der Italiener die Elendsstätte. Bald aber traf er auf dem Lande ein schönes Haus, ein Erholungsheim, das von den Anhängern Henleins für arme Landbewohner gestiftet wurde. Das Personal dieses Heims ist nur ehrenamtlich tätig. Die Leiterinnen boten dem Fremden ein Glas Milch an und betonten stolz, daß von diesem Tisch aus Henlein zu ihnen gesprochen habe. „Hier herrscht Herzlichkeit, Wohlbehinden und Vertrauen in die Zukunft“, bemerkte der italienische Berichterstatter. „Vom Lächeln von dreißig Frauengesichtern begleitet, die aus den Fenstern hervorschauten, verließ ich diese Stätte des Segens.“

Reisen und Wandern

Durlacher Tageblatt

Pfingstaler Bote

Kleine Sommerreise

Seiters von J. H. Köster.

Jedes Jahr machten Milbedank eine kleine Sommerreise. Sie fuhr meist acht Stunden mit der Bahn, nahmen in einem weltbekannten Hotel Quartier, aßen das teure Menü, tranken ihren Tee in der Halle bei Tanzmusik, gingen in der Dämmerung dreimal um die Kirche im Ort und wiederholten das gleiche am nächsten Tage. Das verhielt sich zwei runde Hunderter, wovon allein beinahe zehn Mark Fracht für den schweren Schrankkoffer aufgingen, ohne den eine Sommerreise für Frau Milbedank völlig sinnlos gewesen wäre. Denn erstens besaß sie einen Schrankkoffer, und wenn sie ihn nicht benützte, wozu besaß sie ihn dann? Zweitens besaß Frau Milbedank zwei Dutzend Kleider nach der neuesten Mode, und wenn sie sie nicht trug, wozu besaß sie sie dann? Und so kleidete sich Frau Milbedank jeden Tag auf ihrer Sommerreise neunmal um, je einmal zum Morgenkaffee, für den Vormittag, zum Mittagessen, dann für die Siesta, dann für den Nachmittag, für den Tee, für den Spaziergang, für das Abendessen und für das Bett. Ja, Frau Milbedank trug auch in der Nacht ein modisches Gewand nach dem neuesten Schnitt, es war zwar höflich unbequem beim Schlafen, aber sie besaß es nun einmal, und wenn sie es nicht benützte, wozu besaß sie es dann?

Was Milbedank darüber dachte und was er dazu sagte, erfährt kein Mensch. Ehemänner ähnlicher Ehefrauen kennen die alte Geschichte: Kaufen sie der Frau keine neuen und teuren Kleider, haben sie Geld übrig und möchten gern ausgehen und reisen, die Frau jedoch geht nicht mit, denn sie hat ja nichts zum Anziehen. Kaufen sie hingegen der Frau die gewünschten Kleider, will die Frau nun damit ausgehen und reisen, der Mann jedoch hat nun kein Geld mehr übrig, da er ja die Kleider bezahlet hat. Dieser Kreislauf geht bis an das selbige Ende.

Eines Tages sagte Frau Milbedank: „Endlich sind meine Kleider gekommen! Otto, gib den Koffer auf!“

„Wohin, mein Kind?“

„Nach Süden in ein gutes Hotel.“

„Gern, mein Kind.“

Otto ging mit dem schweren Schrankkoffer zur Bahn und gab ihn auf. Wenn man einen Koffer aufgibt, nimmt man an, er kommt an. Er kam aber nicht an. Herr Milbedank kam an, Frau Milbedank kam an. Was aber nicht ankam, war der Koffer mit den zehn neuen Kleidern, den zehn neuen Hüten, den Schuhen und dem anderen Teufelswerk. „Am Reiseort kann ich doch nicht ins Hotel!“ jammerte die Frau.

„Nein, das kannst du nicht, mein Kind.“

„Wie mich die Leute ansehen würden, wenn ich immer im gleichen Kleid durch die Halle ziehe!“

„Ganz gemiß, mein Kind.“

„Ach, Otto, der ganze Sommer ist mir verdorben!“

„Ich würde einen Weg“, sagte Milbedank bedächtig, „wenn wir in ein kleines nettes Gasthaus eines der umliegenden Dörfer gingen?“

„Um Himmelswillen, Otto! Das kannst du doch nicht im Ernst von mir verlangen!“

Milbedank sagte laut: „Ich verlange es auch gar nicht. Es war nur ein Vorschlag. Du wärest jedenfalls dort mit deinem Reisekleid elegant.“

„Wirklich, Otto? Dann sollte man — dann könnte man es ja — wir wollen es versuchen, Otto!“

Sie versuchten es. Der Versuch gelang. Sie bekamen eine große und sonnige Stube in einem kleinen Gasthaus. Sie fanden große Menschen. Sie lagen den ganzen Tag auf der Wiese in der Sonne. Auf schönen Spaziergängen erschloß sich ihnen das Gebirge, und am Abend saßen sie mit allen Ausflüglern und den Dorfbewohnern vereint um den großen ungedeckten Holztisch der Gaststube und hörten verträumte Volksweisen. Frau Milbedank hatte rote Wangen bekommen und diesmal ohne Puder, sie sang mit und lachte und war so froh über die schönen Tage, ohne Grandhotel und ohne Schrankkoffer.

Und billig waren sie außerdem.

„Ich bin sehr glücklich, Otto!“

„Und nächstes Jahr?“

„Ich möchte den Sommer immer so verleben.“

Als Milbedank wieder heimgekehrt waren, sagte die Frau: „Du mußt dich um den Koffer kümmern, Otto!“

„Gern, Agnes.“

Und Otto kümmerte sich um den Koffer. Er ging zum Gepäckschalter zur Aufbewahrung und holte den Koffer wieder ab, den er dort zur Aufbewahrung über einige Tage aufgegeben hatte. Dabei piff er vor sich hin.



Segen der Erde.

Und wenn die Schnitt'rin von der Arbeit ruht, Dann schmeckt die Mahlezeit noch einmal so gut. Zum frischen Trunk und Brot ein liebes Wort, Das findet allzeit seinen rechten Ort. Vielleicht jagar — weiß man wie's kommen mag? — Folgt auf das Entsest ein andrer Tag, An dem zwei Menschen finden sich fürs Leben, Die Mutter Erde mag den Segen geben!

Hein Willem Claus. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Italienisches Zwischenspiel

Seiters von Ernst Heyda.

In einer kleinen Weinstraße in Neapel hatte ich sie kennengelernt. Sie hieß Raffaella und war schön. Ich traf sie am Morgen, am Nachmittag und natürlich am Abend. Wir gingen in die Osteria Bianchi oder in die Osteria Girardengo. Es waren unvergeßliche Tage. Wenn wir nicht in einem Weinstube saßen und feurigen Wein tranken, dann stiegen wir auf die Anhöhen und besahen uns die kleinen weißen Häuser von oben.

Meine Liebe zu Raffaella stieg im gleichen Zeitpunkt, in dem meine Devisen abnahmen. Jedemal, wenn ich sie unterwegs küßte, küßte sie mich beiseite und wies auf einen Uniformierten. Das dürfte man nicht im Freien, meinte Raffaella, das gäbe in Italien die größten Unannehmlichkeiten.

Eines Tages führte sie mich zum Bahnhof. Sie mußte mir etwas zeigen. Ich löste zwei Bahnsteigkarten, und dann standen wir auf dem Bahnsteig vor einem Zuge. Möglich fiel mir Raffaella um den Hals und küßte mich, daß mir fast der Atem auslief. Ich gab ihr natürlich alles mit Zinsen

wieder, obwohl zwei Uniformierte gar nicht weit weg standen. Als wir für einen Augenblick genug hatten, sah ich mich um. Wir waren nicht die einzigen; mindestens noch zwanzig Pärchen standen vor dem wartenden Zuge und küßten sich. Möglich erklang das Abfahrtsignal. Raffaella hob mich in einen Wagen.

„Ich warte vorne auf dich, eil' dich!“ rief sie. Ich stand verwirrt am Fenster und wußte nicht, was dies alles bedeuten sollte. Ich hatte doch nur eine Bahnsteigkarte, und meine Rechnung war noch nicht bezahlt. Und meine Koffer...! Da sah ich, daß die anderen jungen Leute ebenfalls in den Zug stiegen. Ich drehte mich um, da ließen schon die ersten hinter mir den schmalen Gang entlang nach der Spitze des Zuges. Ich schloß mich ihnen an. Ich sprang gerade noch aus dem Zuge, ehe er abfuhr. Da stand schon Raffaella inmitten der anderen Mädchen und begrüßte mich freudig strahlend, als sei ich von einer langen Reise zurückgekehrt.

Verwirrt erbat ich Aufklärung. Sie lachte.

„Das ist doch hier so Sitte“, meinte sie, „auf der Straße darf man doch öffentlich küßen. Daher löst man eine Bahnsteigkarte und nimmt ein paar mal Abschied.“

Ich verstand. Nachdem ich sie nach Hause gebracht hatte, ließ ich zum Bahnhof zurück und kaufte mit meinem letzten freien Geld sechsunddreißig Bahnsteigkarten.

Aber leider sah ich Raffaella bis zur Abfahrt meines Zuges nicht mehr wieder...

Reist nach Desterreich!

Der Reichsinnenminister weist in einem an alle Behörden gerichteten Erlaß darauf hin, daß entgegen einer vielfach verbreiteten Ansicht in Desterreich überall noch reichliche Möglichkeit bestehe, Urlaubstreisende zu angemessenen Preisen aufzunehmen. Alle Behördenangehörigen, die in der Lage sind, ihren Urlaub in weiter entfernten Gegenden zu verbringen, sollen darauf hingewiesen werden, daß auch sie zur engeren Verbundenheit der Volksgenossen des Reichs mit denen Desterreichs beitragen können, wenn sie als diesjähriges Reiseziel die Sommerfrischen und Kurorte in Desterreich wählen.

Staatliche Ehevormittlung in Tokio

Die japanische Regierung hat seit kurzem in Tokio ein staatliches Ehevormittlungsbüro eingerichtet, das sich eines sehr guten Zuspruchs rühmen kann. In der ersten Woche stellten sich in diesem Büro bereits 1800 heiratslustige Männer und Mädchen vor. Dabei wurde beobachtet, daß die Heiratsfreudigkeit bei den Männern größer zu sein scheint, als bei den noch unverheirateten Japanerinnen. Die Zahl der Männer, die im Büro verzeichnet wurde, überstieg erheblich die Zahl der Mädchen.

Warmn frißt die Ente nicht?

Einer der selbstkannigsten Goldhände, die wohl überhaupt jemals gemacht wurden, kam einem holländischen Bauern zugute. In Hoopdorp, einer kleinen Bauernkolonie im sogenannten Haarlemmer Meer, das aber kein „Meer“ ist, sondern nur die Bezeichnung für ein ehemaliges Tiefmoor, das im Laufe der Jahre trodengelagert und kanalisiert wurde, wohnte der Bauer Bries den Dosten. Er hatte eine Entenzucht und zu diesem Zwecke in der Nähe seines Hofes einen Teufel ausgegraben, den er langsam voll Wasser laufen ließ, damit die Enten auch eine Schwimmmöglichkeit hatten und nicht gebüßet werden brauchten. Unter diesen Enten war eine, die seit einiger Zeit durch besondere Freizucht ausfiel, durchaus keine Neigung für das Wasser hatte, sondern viel lieber in der so ausgegrabenen Erde wühlte. Um eine mögliche Vererbung dieser schlechten Eigenschaften auf die künftige Nachzucht zu verhindern, entschloß sich der Bauer, die Ente zu schlachten. Bei der Untersuchung des Kropfes und des Mageninhalts wurden kleine gelbe, schwere Mineralien gefunden, die der Bauer in Amsterdamm unterzucht ließ. Es wurde festgestellt, daß diese Ente eine richtige „goldene Ente“ gewesen war, denn sie hatte insgesamt 31 Gramm Gold in Form kleiner Körner gefressen und nicht verdauen können. Der Bauer wandte sich sofort an das geologische Institut der Amsterdamer Universität, das einen „Bodenfachmann“ nach Hoopdorp sandte. Dieser stellte fest, daß der Grundbesitz des Bauers einen außerordentlich hohen Gehalt an „Krumelgold“ hat und der Abbau lohnend ist.

Hochzeitsreise — abgestoppt

Kurzgeschichte zur Verkehrs-unfall-Verhütungskaktion

Von Wolfgang Fährmann

„Wo ist Dein Hut?“

„Hängen lassen!“ Und Eduard, der frischgebackene Ehemann, schickte sich an, noch einmal die Treppen zum Standesamt hinaufzuspriegen, wo er soeben mit seiner Braut den Bund fürs Leben geschlossen hatte.

„Bring auch meinen Schirm gleich mit!“ rief ihm Christine, seine junge Frau, nach. Eduard kam eilig wieder die Treppen herab, drückte seiner Frau den Hut in die Hand und wollte den Schirm aufspannen, um ihn sich aufzuhängen.

„Das fängt ja gut an“, lachte Christine und stülpte Eduard den Hut auf den Kopf; der Schirm, den sie auf alle Fälle mitgenommen hatte, nahm sie dem verwirrten Ehegatten aus der Hand.

„Ich bin nämlich so aufgeregt“, gestand Eduard. „Nun sind wir verheiratet, ich kann das noch gar nicht fassen.“

„Ja, und morgen fahren wir schon nach Italien, herzlich, nicht?“

Eduard nickte und schritt, nachdem er im Vollgefühl seines jungen Glückes seiner Frau gahnt den Arm geboten hatte, gedankverloren vor sich hin.

„Die Devisen haben wir doch besorgt?“ sagte er. „Und Fahrkarten?“

„Schon gekauft.“

„Koffer?“

„Schon gepackt.“

„Du hast Deine Gedanken immer so beisammen“, sagte Eduard und blickte Christine ärtlich an, „wenn ich das doch auch könnte!“ Aber ich bin eben zu zerstreut.“

Plötzlich, als sie an einer Straßenkreuzung angekommen waren, blieb Christine stehen, riß die Augen auf und sagte nur:

„Meine Handschuhe... sie liegen auf dem Standesamt!“ Unschlüssig, ob Eduard noch einmal zurückkehren sollte, blickten sie inmitten eines Stromes von Fußgängern die

Sachlage, während die Autos auf der Straße vorüberbraußen.

„Die kann Hans nachher holen, mein Bruder hat ja ein Auto! Zu Hause warten doch schon die Gäste auf uns!“ entschied Eduard.

Also gingen sie weiter. Eduard wollte, während sie die Straße überqueren, gerade fragen, ob denn auch Platzkarten bei der Reichsbahn bestellt seien, — da geschah etwas Entsetzliches. Die beiden stritten sich nachher noch stundenlang darüber, wie das denn überhaupt hätte geschehen können.

Sie waren, noch ganz benommen und erregt von den vergangenen und noch bevorstehenden Ereignissen des Tages und der kommenden Wochen, über die Straße gegangen, da wurden sie schon zu Boden geworfen. Eduard sah Funken vor seinen Augen tanzen. Christine rief einen Schrei aus.

„Du hättest eben aufpassen müssen“, sagte Christine drei Tage später von ihrem Krankenbett zu Eduard und wandte sich ihm zu. „Du bist doch der Mann. Ein Ehemann muß doch seine Frau vor Verkehrs-unfällen beschützen können!“

„Der Mann, der Mann!“ rief Eduard und warf verzweifelt die Arme empor. „Dein Bluterguß wird schneller geheilt sein als mein Oberkettelbruch, hat der Chirurgen gesagt. Erpar mir doch Borwürfe! Wir sind kaum drei Tage verheiratet und Du hast mir in dieser kurzen Zeit schon mindestens ein Dutzend Szenen gemacht.“

Christine legte sich in die Kissen zurück und Eduard starrte zur Decke empor.

„Hochzeitsfeier — hin. Italienreise — hin. Urlaub — hin!“ rekapitulierte Christine mindestens schon zum siebenten Male. Eduard mußte es sich mit mühsam bezwungener Geduld nochmals anhören.

„Weißt Du, wer schuld ist? Der Taxichauffeur! Er, sonst niemand. Warum hat er nicht gebremst, als er uns sah? Du wirst sehen, dieser Mann bekommt keine Strafe noch. Den Führerschein ist er los.“

„Na, das sowieso. Aber damit ist uns doch nicht geholfen, Eduard?“

„Überhaupt, die Autofahrer, die müßten alle...“ Es pochte an der Tür des Krankenzimmers. Eine Schwester trat leisen Schrittes ein.

„Die Post!“ sagte sie und blieb unschlüssig zwischen den Krankenbetten stehen, weil beide, Eduard und Christine, die Hand nach den Briefen ausstreckten.

„Ich bin der Mann“, sagte Eduard, und die Schwester überreichte ihm lächelnd die Posttaschen.

Christine bemerkte, daß sich Eduards Stirn beim Lesen eines Briefes immer mehr verfinsterte. Er las ihn wieder und wieder. Ihre Ungeduld wuchs von Sekunde zu Sekunde.

„Was ist denn los, Eduard? So sprich doch endlich!“

Fast tonlos kam die Antwort vom anderen Bett zurück: „Strafmandat!“

„Strafmandat?“

„Wegen verkehrswidrigen Verhaltens“, steht hier. „30 Mark Strafe.“

„Was denn, was denn?“, rief Christine und wäre fast, ohne ihres Blutergusses zu achten, aus dem Bett gesprungen. „Wir sollen 30 Mark bezahlen. Wir?“

Eduard nickte müde.

„Aber der Taxichauffeur hat doch die Schuld. Der bekommt wohl keine Strafe? Na, hör mal!“

„Hier steht, wir haben die Straße überquert, als das grüne Licht ausgeleuchtet hatte. Der Taxichauffeur sei völlig schuldlos. Kannst Du Dich nicht entsinnen, Christine, wie das war?“

„Ich? Wieso ich? Du bist der Mann, Du hättest doch hinsehen müssen!“

„Dann müssen wir bezahlen“, entschied Eduard resigniert. „Du hättest eben auch hinsehen können!“

Christine war aber schon wieder damit beschäftigt, in Gedanken die Summe des Unglücks in den ersten Tagen ihrer Ehe festzustellen.

„Hochzeitsfeier, Italienreise, Urlaub und nun noch dreißig Mark — alles hin, bloß wegen des Unfalls.“

„Bloß weil wir nicht aufgepaßt haben!“ schloß Eduard das Gespräch ab und drehte sich zur Seite, um den ganzen Ärger zu verdrängen.

Allerlei Interessantes aus Baden

Ehrung eines Karlsruher Komponisten.

Karlsruhe, 20. Juli. Einem ehrenvollen Auftrag der Reichsleitung der NSDAP. folgend, hat der Karlsruher Sängerkreis mit den Proben zur Einstudierung von Werken des Karlsruher Komponisten Prof. Franz Philipp begonnen. Diese Werke sollen im modernen Tonfilm aufgenommen und bei besonderen Anlässen und festlichen Veranstaltungen der Allgemeinheit vermittelt werden.

Das BDM-Zeltlager eröffnet.

Über 200 BDM-Führerinnen trafen am Mittwoch nachmittag im BDM-Zeltlager Zell a. H. ein, um acht Tage in dem Sportlager zu verbringen. Das Lager, das einem wunderbaren Landschaftsbild eingefügt ist, wird den Mädchen ein vielseitiges Erlebnis in diesen acht Tagen bedeuten, zumal ja auch der Wettergott wieder einmal auf Seiten der Jugend steht.

Am Sonntag vormittag wird im Rahmen einer Morgenfeier Obergebietsführer Kemper zu den Mädchen sprechen, Montag werden die Mädchen gemeinsam mit der Bevölkerung eine Freilicht-Filmveranstaltung durchführen.

Nach Abschluß dieser acht Tage werden 200 Jungmädchen das Lager beziehen, das dritte Lager vereint die Sportwartinnen des BDM.

Erster Reichs-Dornertag in Lahr.

Lahr, 20. Juli. Für die Zeit vom 16. bis 18. Juli hatte die Dornertippe zum ersten Male einen „Reichs-Dornertag“ ausgeschrieben, während bislang nur die schwäbischen und badischen Dornertage abgehalten hatten. Insgesamt waren zu der Familientagung etwa 80 Bienen und Bektoren erschienen, die ihren einmütigen Willen bekundeten, sich zu einer „Bereinigung der Dornertage“ zusammenzuschließen. In dieser Versammlung konnte der Berichterstatter, Hans Dornert, Wernigerode, die erfreuliche Mitteilung machen, daß bei seinem letzten Besuch in Wien es gelungen sei, die zahlreichen Dornertage in Wien zu einer Ortsgruppe zusammenzuschließen. Die nun im Entstehen begriffene „Bereinigung der Dornertage“ wird Orts- oder Bezirksgruppen in den Gegenden vorsehen, wo sich größere Dornertage befinden, wie z. B. in der Lausitz, in Franken, in Schwaben, in der Ostmark, in Vorarlberg, in Baden usw.

Todesfall.

Bruchsal, 20. Juli. Einem Herzschlag erlegen ist der im 65. Lebensjahre stehende Gutsverwalter a. D. Eugen Dahm. 20 Jahre lang war er Gutsverwalter der landw. Güter der Zuckerfabrik Waghäusel, 1932 zog er sich in sein Heimatstädtchen Philippsburg zurück, wo er seit Frühjahr 1938 Pächter des nahen Rohrbacher Hofes war.

Der letzte Augenzeuge eines historischen Geschehnisses begeht seinen 88. Geburtstag.

Breisach, 20. Juli. Eisenbahninspektor a. D. Paul Kleber, der 51 Jahre im Dienste des Staates, zuerst in Straßburg und dann in Mühlhausen stand und unter den schwierigsten Verhältnissen in den Kriegsjahren dort noch Dienst tun mußte, dann ausgewiesen wurde, kam am 21. Juli seinen 88. Geburtstag feiern. Der alte, an Körper und Geist gesunde Herr ist der letzte Augenzeuge eines historischen Geschehnisses, er war bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles im Jahre 1871 anwesend. Von den unendlich Vielen, die damals im Spiegelsaal zugegen waren, ist er allein noch am Leben.

Die Ernte im Markgräflerland.

Erzingen, 20. Juli. Die Rapsernte im Markgräflerland ist zu einem wesentlichen Teil bereits durchgeführt. Der Ertrag ist befriedigend ausgefallen. Das Abmähen der Wintergerste, die zum großen Teil sehr schön stand, ist in vollem Gange. Teilweise hat sich allerdings die Frucht durch die schweren Niederschläge schon gelegt. Die Wärme der letzten Tage hat den Reifevorgang beschleunigt.

Segelfliegerwerkstätte der Reichspost in Neustadt.

Neustadt a. d. Weinstr., 20. Juli. Als eine vorbildliche Maßnahme kann die neue Segelfliegerwerkstätte der Reichspost in Neustadt angesehen werden, die am Dienstag in Anwesenheit von Gruppenführer Zahn von der Gruppe 16 des NSFK ihrer Bestimmung übergeben wurde. Diese Werkstätte ist der Lehrwerkstätte des Segelfliegerbauamts, die im letzten Jahr als erste im Reich ins Leben gerufen wurde, angegliedert. Nicht uninteressant ist es, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß in dieser Werkstätte die Reichspost den Nachwuchs ihrer Stammarbeiter für den Segelfliegerbau heranbildet. Zur Zeit sind hier 60 Lehrlinge tätig, die sich da in ihrer Freizeit mit dem Bau von Segelflugzeugen, wie überhaupt mit der segelfliegerischen Ausbildung befassen werden. Die Segelfliegerbauwerkstätte soll jedoch nicht nur den Segelfliegerbauamts der Reichspost dienen, sondern sie soll, wie Präsident Dr. Hartmann-Spener ausdrücklich in seiner Ansprache hervorhob, ein Werk der Gemeinschaft für die Gemeinschaft sein. Sie steht daher in gleicher Weise den luftsportlichen Einheiten der Hitler-Jugend und dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps zur Verfügung.

Vor den Schranken des Gerichts

Ein internationaler Spielbankdieb verurteilt.

Karlsruhe, 20. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 32-jährigen Julius Gutierrez-Robledo aus Buenos Aires wegen fortgesetzten Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis, sowie 1000 Mark Geldstrafe (hilfsweise weitere 60 Tage Gefängnis) und seine Geliebte, die 27-jährige Maria Constanza aus Bularej wegen fortgesetzter Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte bereiste mit seiner Geliebten während der letzten Jahre zahlreiche europäische Spielplätze und Bäderorte wie Nizza, Cannes, Baden bei Wien, Venezia, Ostende und Lugano und traf Mitte April ds. J. in Baden-Baden ein. Der Angeklagte war häufiger Besucher der Spielbank, bis er am 18. Mai von einem Saalbedienten beobachtet wurde, wie er mit seiner Hand, deren Innenfläche er mit Klebstoff gummiert hatte, zwei grüne Spielmarken im Wert von 100 RM verschwinden ließ. Mit seiner Festnahme war der Laufbahn des internationalen Spielbankdiebes eine Ende gesetzt. Es ist anzunehmen, daß er mit diesem Trick erhebliche Geldmittel erbeutete, um mit seiner Begleiterin ein lustiges Leben des Müßiggangs an den teuersten Bäderorten führen zu können. In seinem Hotelzimmer wurde der Klebstoff, dessen er sich zur Ausführung seines Diebstahls bediente, sowie eine Summe von 7000 RM gefunden. Den Diebstahl, bei dem er in Baden-Baden erwischt wurde, bestritt er nicht. In Baden bei Wien war er bei einem ähn-

Immer noch Dunkel um den Unglücksstöhren

Wer kennt ihn? — 500 RM Belohnung ausgesetzt — Zum Schuß im Erisinger Tunnel

Forzheim, 20. Juli. Wie wir berichteten, wurde am Dienstag früh der in einem Eisenbahntunnel bei Erzingen beschäftigte Bahnarbeiter Theodor Kasper durch einen Schuß getötet, der, wie man annimmt, aus einem durch den Tunnel fahrenden Zug abgefeuert worden ist. Die Ermittlungen der Polizei haben inzwischen leider noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Zwar sind noch im Laufe des Dienstags ein Gärtnerlehrling und ein Bierbrauerlehrling festgenommen worden, weil gewisse Umstände den Verdacht aufkommen ließen, daß sie während der Fahrt durch den Tunnel den verhängnisvollen Schuß abgefeuert haben könnten. Da diese Annahme jedoch nicht bestätigte, wurden die beiden wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Kriminalpolizei ist weiterhin eifrig bemüht, Licht in das Dunkel dieser eigenartigen Angelegenheit zu bringen, die einen fleißigen Menschen mitten aus dem Leben herausgerissen hat.

In der Angelegenheit des tödlichen Schusses aus dem fahrenden Zug, worüber wir schon am 20. Juli 1938 berichteten, konnte bisher der unglückliche Schütze noch nicht ermittelt werden. Der Schuß wurde am Dienstag, den 19. Juli 1938 aus dem Personenzug 1174, ab Forzheim 6,19 Uhr, in dem Erisinger Tunnel abgegeben. Der in dem Tunnel arbeitende Kottenführer Theodor Kasper aus Bilsingen wurde tödlich getroffen. Der Schuß wurde mit einer Kleinkalibrigen Waffe, vermutlich Lutzerath, Leising, Flobert oder dergl. abgegeben.

Die Kriminalpolizei ersucht die Bevölkerung um Mitarbeit und um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wer ist in Bilsingen, Forzheim, oder schon vorher in den Personenzug 1174 am Dienstag, den 19. 7. 1938 eingestiegen?

Ein weiterer NSB-Erntekindergarten im Kreis Karlsruhe. Die Eröffnung des Erntekindergartens in der Gemeinde Schielberg.

Nur wenige Wochen sind es her, seit im Kreis Karlsruhe der erste NSB-Erntekindergarten in Palmbach seiner Bestimmung übergeben wurde. Und wie damals lag lachende Sommer Sonne über dem Afbal, als sich droben in dem schönegelegenen Schielberg die Jüngsten seiner Jugend ansehnten, gemeinsam mit den Erwachsenen die Einweihung und Eröffnung ihres Kindergartens zu begehen.

Nach der Flaggenhissung sprach der Hauptstellenleiter der Kreisamtsleitung Karlsruhe der NSB, Hg. Müller, zu den Anwesenden. Mit Freude und Genugtuung konnte er auf den beispiellosen Einsatz von Gemeinde und NS-Organisationen und Gliederungen hinweisen, die dieses Gemeinschaftswort der Gesundheitsführung, Betreuung und Erziehung unserer Jugend schufen. Schielberg, das mit der Eröffnung seines Erntekindergartens an zweiter Stelle steht im Kreis Karlsruhe, hat sich damit ein würdevolles und wahrhaftes Denkmal von Einsatzbereitschaft und nationalsozialistischer Opferwilligkeit geschaffen. Und dies läßt hoffen, daß auch hier diese Einrichtung über ihre ursprüngliche Zweckbestimmung hinaus zu einer Dauereinrichtung, einem Dauerkindergarten werden wird. Der Träger des Kindergartens, die Kreisamtsleitung der NSB, Karlsruhe, geht heute schon bewußt über die eigentliche Zweckbestimmung als Erntekindergarten hinaus und leistet neben der reinen Betreuungsarbeit nationalsozialistische Erziehungsarbeit. Mit den besten Wünschen für das neue Werk eröffnete Kreisamtsstellenleiter Hg. Müller den Kindergarten, der anschließend durch den Kreisamtsleiter der NSB, Parteigenosse Kempf, in die Obhut der Partei übergeben wurde. Kreisamtsleiter Hg. Kempf konnte dem Soheitsräter, Hg. Jäger, sowie ganz besonders dem Bürgermeister der Gemeinde Schielberg, Hg. Kunz, für die tatkräftige Mitarbeit danken, die sie mit dieser Einrichtung für die Gesundheit der Kinder geschaffen haben.

Ortsbauernführer Hg. Hohmann überbrachte den Dank der Ortsbauernschaft für die Eröffnung des Erntekindergartens, stellt er doch eine wesentliche Erleichterung für die Landstraßen dar. Nach dem Gruß an den Führer und dem Verlingen der Nationalhymnen fand eine Feier ihren Abschluß, die der Eröffnung eines Werkes galt, eines NSB-Kindergartens, geboren aus echtem Gemeinschaftsgeist und -Empfinden zum Wohle unserer Jugend, für die Zukunft unseres Volkes. Und dafür, Volksgenossen kämpft und arbeitet die NS-Volkswohlfahrt. Mü.

Tod auf der Straße.

Bruchsal, 20. Juli. Mittwoch nachmittag fuhr ein Kraftfahrer von Neuenbürg über Odenheim nach Zeutern. In Odenheim spielten Kinder auf der Straße. Sie machten zunächst dem Kraftfahrer Platz. Im letzten Augenblick sprang jedoch das zweijährige Kind Edwin Lett vor das Kraftfahrzeug. Dabei wurde ihm vom Nummernschild buchstäblich der Schädel gepalmt, so daß der Tod sofort eintrat. Die Gendarmerie stellte fest, daß der Kraftfahrer keine Schuld trifft.

Fünffähriger erlebte Hochspannung und verbrannte.

Gerbersheim (bei Leonberg), 20. Juli. Am Montagabend kletterte der fünf Jahre alte Siegfried Essig in einem unbeaufsichtigten Augenblick an einem Gittermasten der Hochspannungsleitung hoch und kam mit der Leitung in Berührung. Der Knabe wurde sofort getötet. Die völlig verkohlte Leiche konnte erst geborgen werden, nachdem von Technisch aus der Strom abgestellt worden war.

Zehn Jahre Zuchthaus für den Neufraher Brandstifter

Aber keine Sicherungsverwahrung

Konstanz, 20. Juli. Vor dem Konstanzger Schöffengericht fand am Dienstag die Berufungsverhandlung gegen den 30 Jahre alten Alfons Kimmle aus Neufra bei Salem statt. Kimmle war am 8. März d. J. wegen fünffacher Brandstiftung zu zehn Jahren Zuchthaus und dauernder Sicherungsverwahrung verurteilt worden. Er hatte in den Jahren 1926 bis 1937 in der Gemeinde Neufra eine Reihe von Brandstiftungen begangen, durch die vier landwirtschaftliche Anwesen zum Teil mit großen Erntedorräten vernichtet wurden und ein Gesamtschaden von etwa 130 000 RM entstanden war. Die Berufung Kimmles erstreckte sich auf das Strafmaß, und zwar in erster Linie auf die im ersten Urteil gegen ihn ausgesprochene Sicherungsverwahrung. Bezüglich dieses Urteils gab das Gericht seiner Berufung statt und teilte es bei zehn Jahren Zuchthaus. Verwertung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren; daß Wonaue der Unteruchungshaft wurden ihm angerechnet. Kimmle nahm die Strafe sofort an.

2. Wer hat eine Person oder mehrere Personen in diesem Zug zwischen Forzheim und Bilsingen mit einer Schusswaffe gesehen?

3. Welche Person benutzt diese Fahrstrecke und führt derartige Waffen bei sich? Haben Mitreisende am 19. 7. 1938 eine Person im Besitz einer Waffe gesehen? Sind anlässlich von Bahnfahrten in dieser Richtung schon Beobachtungen gemacht worden? Bei wem? Wurde während der Fahrt ein Schuß gehört?

4. Wurde eine Schusswaffe nach dem Vorfall neben dem Bahnkörper gefunden, oder sonstwo?

5. Wer kann sonstige sachdienliche Angaben machen, die zur Klärung des Falles beitragen könnten?

Für Mitteilungen, die zur Ueberführung des Täters oder der Täter führen, hat die Reichsbahndirektion eine Belohnung von 500 Reichsmark ausgesetzt. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Belohnung ist nur für Personen aus der Bevölkerung und nicht für Beamte, zu deren Berufspflicht die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört, bestimmt.

Auch scheinbar unwichtige Angaben können für die Aufklärung des Falles von Wichtigkeit sein. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

Die Kriminalpolizeistelle bittet alle Personen, die Angaben in dieser Sache machen können, sich auf Zimmer 61 (3. Stock), Fernsprecher Karlsruhe 6093, Nebenanschluß 1161, des Polizeipräsidiums Karlsruhe zu melden. Gleichfalls nehmen alle übrigen Polizei- und Gendarmeriestellen Mitteilungen entgegen. Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeistelle Karlsruhe.

Karlsruhe, 20. Juli. (Erdbeben.) Die Erdbebenwarte des naturwissenschaftlichen Vereins an der Tech. Hochschule, Karlsruhe, meldet ein Erdbeben am 20. Juli 1938. Der erste Einschlag erfolgte um 1.27 Uhr MEZ. Die Entfernung des Herdes dürfte zirka 1600 Kilometer betragen. Die Seismographen kamen nach etwa einer halben Stunde wieder zur Ruhe.

Karlsruhe, 20. Juli. (100-jähriges Geschäftsjubiläum.) Die Buchdruckerei Ralich u. Vogel kann am 20. Juli 1938 auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Mit Nivea in Luft und Sonne!

Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig, sie wird auch rascher braun. Woher die Wirkung? Vom Glycerin, das Nivea tief in die Haut eindringen läßt.



Bruchsal, 20. Juli. (Fremdenverkehr.) Der Bruchsaler Fremdenverkehr konnte im ersten Halbjahr wieder eine erfreuliche Steigerung verzeichnen. In den ersten sechs Monaten wurden 7494 Fremde mit 9252 Uebernachtungen gezählt, rund 1300 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Jugendherberge hatte 690 Uebernachtungen und das Schloß wurde von 15 143 Personen besucht, d. h. nahezu 1000 mehr als im ersten Halbjahr 1937.

Mannheim, 20. Juli. (Zweites Todesopfer.) Das Unglück an der Fabrikation, bei dem ein Sonderzug in einem Lastwagen fuhr, hat ein zweites Todesopfer geordert. Der bei dem Zusammenstoß schwer verletzte Lastwagenfahrer Hermann Steinlein ist an den Folgen seiner ursprünglich als nicht lebensgefährlich erachteten Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Aus dem Badnerland, 20. Juli. (Beginn der Grünternte.) Durch das warme Wetter der letzten Tage wird der Spelz zur Grünternte schnittreif. Das Kontingent für die Altheimer Gemahlung beträgt dieses Jahr 3900 Zentner. Hier stehen 34 Grünterbarren.

Philippsburg, 20. Juli. (600-Jahrfeier.) Die 600-Jahrfeier der alten Reichsstadt Philippsburg vom 13. bis 15. August wird mit einem Festabend am 13. August eingeleitet. Gleichzeitig wird im Festzelt ein Heimatabend veranstaltet, zu dem viele Gäste aus nah und fern erwartet werden. Der Festabend bringt zunächst von Gemeinde und Heimatverein durchgeführte Gedendebats in Verbindung mit der Einweihung des neuen Ehrenmals. Am Sonntag nachmittag folgt der umfangreiche historische Festzug und darnach die Aufführung eines Festspiels aus der Geschichte der Heimat. Daran reiht sich Unterhaltung bei Musik und Gesang, und als Abschluß des Tages wird ein Feuerwerk abgebrannt. Mit einem Volksfest am Montag werden die Festtage ihren Ausklang finden.

Neulandheim b. Schwellingen, 20. Juli. (Seinen Verletzungen erlegen.) Ein 40 Jahre alter Mann von hier namens Brandenburger, der auf der Landstraße nach Altkirchheim von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus gestorben.

Baden-Baden, 20. Juli. (25 Jahre Bergbahn.) In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, seit die Bergbahn auf dem 700 Meter hohen Merkur eingeweiht wurde.

Kandel, 20. Juli. (Versuchter Raubüberfall.) In der Nähe des Ortseingangs von Büchelberg versuchte am Samstag ein Unbekannter einen Raubüberfall auf einen Einwohner. Der Täter ging, als er starken Widerstand fand, flüchtig und verübte später im Ort einen schweren Einbruchsdiebstahl. Der Besitzer des betreffenden Hauses köbete ihn in der Scheune auf. Die ihm nachstehenden Verfolger bedrohte der Verbrecher mit der Pistole. Auf eine Streife der Gendarmerie schoß der Räuber wiederholt mit der Pistole. Schließlich gelang es, ihn in einem Kornfeld zu stellen. Hier wurde er bei einem Kugelwechsel erschossen.

Welschingen, 20. Juli. (Brand.) Das Delonomiegebäude des Landwirts Paul Wigganbauer wurde am Montagabend durch Feuer vollständig zerstört. Auch das Wohnhaus wurde von den Flammen ergriffen, konnte jedoch zum Teil gerettet werden; allerdings hat das Haus durch Walfersschaden sehr gelitten. Der Schaden ist sehr beträchtlich, die Brandursache ist unbekannt.

Kreihronn a. W., 20. Juli. (Pimpfals Detektiv.) Durch die Aufmerksamkeit eines Pimpfals konnte der Dieb, der das Gemeindefeld in den letzten Wochen heimlich gehäutet hatte, in der Person eines 19-jährigen Burischen festgenommen werden. Als der Pimpf nach seinem Geldbeutel in der Kabine suchen wollte, fiel ihm ein Bürsch auf, der sich dort in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Der helle Junge zog sich zurück und beobachtete durch ein Ritloch, wie der Verdächtige einen Geldbeutel entleerte und andere Gegenstände an sich nahm. Man nahm den frischen Burischen sofort fest. Er hatte innerhalb einiger Wochen vier Geldbeutel und eine Armbanduhr gestohlen.

Aus Stadt und Land

Jahrgang 1910 wird erfasst

Der Reichsminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 15. August bis 30. September die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1910 durch die polizeilichen Meldebehörden erfasst werden. Weiterhin geschieht in der gleichen Zeit die Erfassung der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsoffiziere im Offiziersrang durch die polizeilichen Meldebehörden.

Im goldenen Kranz.

Durlach, 21. Juli. Morgen Freitag können unsere Mitbürger, Lagerverwalter i. R. Friedrich Schrögel und seine Ehefrau, Adolf Hiltlstraße 32 wohnhaft, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar zu seinem Ehrentag unsere besten Glückwünsche zu einem gesegneten März ins kommende Jahrzehnt einer glücklichen Ehe.

Unsere Jubilare.

Durlach, 21. Juli. Heute Donnerstag kann unser Mitbürger, der Weißgerber Gustav König, Bleichstraße 12 wohnhaft, seinen 71. Geburtstag feiern. Dem Jubilar auch unsere besten Wünsche zu seinem Ehrentage.

Zur letzten Ruhe geleitet.

Durlach, 21. Juli. Gestern wurde unter großer Anteilnahme unser verstorbener Mitbürger, der Bezirksamtsverwalter Otto Schumacher zur letzten Ruhe auf den hiesigen Bergfriedhof beigesetzt. Nach einer schlichten kirchlichen Feier in der Friedhofkapelle wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle zur Gruft geleitet, wo nach der Einsegnung der Sarg der Erde übergeben wurde, während eine Ehrenkolonne ankündigte, daß ein treuer Kämpfer für sein Vaterland zur großen Armee berufen wurde. Namens der Kriegerkameradschaft Durlach würdigte Kameradschaftsführer König die Verdienste des viel zu früh entschlafenen Kameraden, der immer, wo es galt, Dienst für das Vaterland zu tun, seinen Mann stand. Schon in seinen jungen Jahren meldete er sich als Freiwilliger zur Schutztruppe nach Ostafrika und im folgenden Weltkrieg stand er abermals zwei Jahre lang an der Front und überall, wo er Aufgaben sah, erfüllte er sie als Mann und Soldat. Liebe zur Heimat, Liebe zum Vaterland und Liebe zur Familie, das sind drei Eigenschaften, die ihn besonders auszeichneten. Nun ist er von uns gegangen und wieder ist eine Lücke gerissen in die Reihe der Kameraden, unter denen er einer der besten war. Das Andenken an ihn wird die Kriegerkameradschaft Durlach immer in Ehren halten. Anschließend widmete ein Vertreter der Ortsgruppe Durlach-Süd der NSDAP dem treuen, rasch entschlafenen Parteigenossen und steten eifrigen Helfer Worte des Gedankens. Die Kameradschaft ehem. Kolonialkämpfer und der Reichskolonialbund war gleichfalls vertreten, um dem unentwegten Kämpfer für den kolonialen Gedanken Otto Schumacher, das letzte Geleit zu geben. Ihr Redner würdigte in warmen, anerkennenden Worten die über 25jährige aktive Tätigkeit, die der Verstorbenen im Dienst für unsere Kolonien geleistet hat. Selbst einmal in Ostafrika als Schutztruppentier, hat er immer, wo er seinen schweren Dienst verlor, seinen Mann gestanden und den Kampf für Deutschland auch noch weitere zwei Jahre im Weltkrieg fortgesetzt. Nun, so führte er aus, gilt es Abschied zu nehmen von diesem Kameraden, dessen Leben und Wirken nie sich selber, sondern immer seinem Vaterland und seinen Mitmenschen galt. Als letzter Gruß sendte sich noch einmal die Petersflagge, unter welcher er in den Kolonien kämpfte, über der offenen Gruft. Auch die Kameradschaft der Reichskolonialkämpfer widmete dem Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf.

Kerkerbesuch.

Durlach, 21. Juli. Gestern vormittag kurz nach 12 Uhr stießen die Schwarzwald- und Schleierstraße in Ave ein Lastkraftwagen mit einer dortselbst arbeitenden Straßenwalze zusammen. Da der Walzenführer in geistesgegenwärtiger Erfassung der Lage rechtzeitig abstrang, kam er mit leichten Armverletzungen davon, jedoch wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt.

Schwerer Unfall bei der Reichsautobahn.

Wollartsweier, 21. Juli. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der hiesigen Baustraße der Reichsautobahn ein schwerer Unfall. Durch den niedergegangenen Regen waren die Schienen der Schmalspurbahn geglättet, sodaß die Sandzüge immer mit angelegener Bremse fahren mußten. Infolge der Ueberlastung der Bremsen sprang bei einer Lokomotive der Bremsloch heraus und die Lokomotive setzte sich in rascher Fahrt talwärts in Bewegung, wobei es dem mitfahrenden Helfer gelang, abzuspringen, während der Heizer herausgeschleudert und dabei so schwer verletzt wurde, daß er am Dienstag im Krankenhaus starb. Die Lokomotive sprang aus den Schienen und rollte auf einen Sandhaufen auf, sodaß weiteres schweres Unglück vermieden wurde.

Ein Gartenkonzert des Gaumnützigen des RAD im Garten „zur Blume“.

Durlach, 21. Juli. Wieder einmal wird Durlach Gelegenheit haben, unseren beliebtesten Gaumnützigen des Reichsarbeitsdienstes im Rahmen eines großen Gartenkonzertes im Garten des Gasthauses „zur Blume“ zu hören. Die Stabsführung liegt in den Händen des bewährten Leiters, des Obermusikführers Vogel. Ein ausgewähltes Programm gelangt, wie wir erfahren, zum Vortrag und alte Soldaten- und Fanfarenmärsche werden abwechselnd mit Werken anderer Tontüftler, sodaß allen Besuchern dieses Konzerts am kommenden Samstagabend einige unterhaltende, genussreiche Stunden bevorstehen. Schon heute kann gesagt werden, daß die Volksgenossen aus der Turmbergheimat gern bei diesem Großkonzert zu Gast sein werden. Wenn wir weiterhin ankündigen dürfen, daß auch seitens des „Blume“-Wirts, Herrn Mannherz, für Küche und Keller bestens gesorgt ist, dann ist das Maß der Freude und des Kurzweils voll. Wir weisen schon heute auf dieses Freizeitzug hin und wünschen allen Besuchern vergnügte Stunden bei unserem Gaumnützigen des RAD.

Vom Männerchor Durlach.

Durlach, 21. Juli. Morgen Freitagabend beruft die Vereinsführung des Männerchors Durlach eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal ein, in welcher wichtige Fragen zur Behandlung stehen.

Bivakfeuer am Turmberg

Eine Völkerwanderung zu Durlachs alter Garnison

(Zu unserem gestrigen Bericht.)

Durlach, 21. Juli. Wie schon kurz berichtet, bezog am Dienstagabend unsere alte Garnison auf dem alten Jahrplatz am Sonnenbad in Durlach an der Weingartenerstraße ein Friedensbivak, das für die Volksgenossen aus Durlach und seiner Umgebung wieder ein besonderes Ereignis war. Die Ruhefindung durch die zu Tausenden zahlenden Gäste werden die Soldaten sicher gern verzeihen, denn dieser Riesenbesuch der Durlacher Bevölkerung war wieder ein bestes Zeichen der Verbundenheit welche unsere Turmbergstadt ihren Soldaten so oft bewiesen hat.

Im heißen Sand, im Sonnenbrand, da läßt sich schlecht marschieren.

15 Kilometer marschieren sind für den Soldaten eine Kleinigkeit und selbst wenn die Sonne bereits am frühen Morgen unbarbarisch niederbrannt, wird diese Sache nicht so ernst genommen, dafür ist man Soldat und hat allen Tücken des Wetters zu trotzen. Das war auch die Parole „unserer“ Soldaten, die am Dienstag in aller Frühe zu einer Übung ausrückten, die sich im Rahmen eines Gefechtes bei Scheibenhart entwickelte. Ja, Scheibenhart zeigte am Dienstag ein buntes Bild, denn nicht jeden Tag geht es in diesem Ort so „heiß“ her und nicht jeden Tag lagert ein Feind, den wir heute „Rot“ nennen, im Ort, um das Dorf zu verteidigen. Überall sind bis in den nahen Wald Geschützposten ausgebreitet und sieberhaft wird gearbeitet, um gegenüber der Gegenpartei „Blau“ Vorteile auf Vortelle herauszuholen. Immer wieder gelingt es Rot, den Angriff des Gegners aufzuhalten und für sich wertvolle Zeit zu erobern. Doch da verlor „Blau“ den Angriff, Schritt für Schritt werden rote Kräfte zurückgedrängt, ja es gelingt „Blau“ sogar, bis an den Hauptverbindungsraum nach Ettlingen vorzustoßen, doch das Bemühen, in den reiflichen Besitz der Straße zu kommen, scheiterte an starkem Gegenfeuer der „Roten“. Unterdessen reden die Geschütze der „Blauen“ ihre dröhnende Sprache, bis mit dem nahenden Abend zum großen Sammeln geblasen wird. Heiß war der Tag und reich an Strapazen, doch er wurde freudig hingenommen und das Erinnern an ihn wird wieder ein Blatt füllen des Buches „Aus meiner Dienstzeit“, das vielleicht überschrieben wird mit den Sätzen: „Im heißen Sand, im Sonnenbrand, da läßt sich schlecht marschieren“.

„Friedensbivak“ ist beliebt.

Nicht immer sind es die Kasetten, die dem Soldaten ein Dach bieten, in vielen Fällen sind es die Zelte, schöne, schmale Spitzzelte, die für jeden Soldaten der Inbegriff aller Soldatenromantik sind. War es deshalb verwunderlich, daß auch bei „unseren“ Soldaten die Freude über die Nachricht des Bivaks groß war, die sich noch steigerte als es hieß, daß es in der alten, bei allen Soldaten so beliebten schönen Turmbergstadt Durlach aufgeschlagen werden sollte. So begann denn nach dem großen Sammeln der Marsch unter Vorantritt der Regimentsmusik, die unermüdlich aufspielte, durch die Straßen von Durlach und Karlsruhe, die Robert Wagnerallee hinaus in Richtung Durlach, wo sich bereits in der Adolf-Hitler- und am Platz beim Bahnhof eine riesige Menschenmenge zur Begrüßung „ihrer“ Soldaten versammelt hatten. In einem Augenblick war der so überaus harmonische Kontakt zwischen Militär und Zivil wieder geschaffen und Jung und Alt, Mann, Frau und Kind gaben unseren Soldaten das Geleit bis zur Weingartener Straße. Das Grüßen auf dem Weg dorthin wollte kein Ende nehmen und man konnte nicht nur unseren Mitbürgern, sondern auch den Soldaten die Freude vom Gesicht ablesen. Ja, das war ein Ereignis, das man nicht bald vergißt. Wie kräftig die Augen der riesigen Zuschauermenge, als die Truppe vor ihrem Bataillonskommandeur, Herrn Major Nagel, vorbeifizierte und bei manchem alten Soldaten ein Bild aus längst vergangener Zeit in die Erinnerung zurückrief.

Auf dem Bivakplatz

Selbst herrschte schon im Laufe des Nachmittags reges Leben, hatte doch der „Maratender“, der immer fröhliche Kantinewirt, bereits seine Bänke und Tische und seine „Wagenburg“ aufgeschlagen, um zum Empfang der Truppe und der Gäste, die bestimmt zu erwarten waren und die in einer Riesenzahl kamen, gewappnet zu sein. Ja, Gemütlichkeit geht über alles, so auch hier — und der Wirt wußte, was er seinen Gästen nicht nur an „Durststillern“, sondern auch an einem guten kalten Nachtisch schuldig ist. Doch auch an das Nachtlager war gedacht, und überall lag der „Bettfedernsack“ in Form von gepackten Strohbündeln herum, die als Unterlage für die Schlafstelle in den Zelten dienen sollte. Auch der riesige Holzstöß in der Mitte des großen Platzes war bereits errichtet, kurz, die Truppe konnte anrücken und bereits um 8 Uhr hielt sie ihren Einzug.

... bau'n wir uns ein Nest ...

„Legen Moos und Reisig“ nein, das soll uns ein Federbett sein“ Das alte Lied erfährt immer wieder seine Wahrheit und dies in besonderem Maße im Soldatenleben und, Hand aufs Herz, schläft es sich nicht auch im Zelt einmal ganz herrlich? gewiß werden mir das nicht nur die Soldaten beistimmen, sondern auch die junge Mannschaft, die ja das „Zeltleben“ auf ihren Jahren durchs deutsche Land schon in der Jugend kennenlernt. So hatte sich denn auch der Platz an der Weingartener Straße bald in ein riesiges Heerlager verwandelt, in welchem Kreis entstand aus dem Nichts eine Zeltstadt, wie sie sein soll, denn scharf muß darauf geachtet werden, daß auch hier die „Baulinie“ eingehalten wird. Unter gestrenger Aufsicht manches alten Soldaten sowie der übrigen zahlreichen Gäste, insbesondere der Jugend entstand nun die Zeltstadt, nicht ohne daß manch kritischer Wort fiel oder manch freudiger Ausruf, wieder etwas von den Soldaten gelernt zu haben. Den Höhepunkt bildete unzweifelhaft die Wette, die zwei Pimpe abschloßen, in welcher eine Kardinalfrage im Zeltbau ihre Lösung finden sollte und auch fand, zum Glück des einen, der stolz erhabenen Hauptes sich seine Wurstportion an der Kantinenecke holte, während der andere, der an diesem Abend ohne Nachessen blieb, denn das Geld hatte ihm die Mutter für ein Stück Wurst mitgegeben, schwor, nie wieder eine Wette um so ein fragwürdiges Objekt einzugehen. Nebenfalls hat der eine der beiden Pimpe etwas dazugelernt und der andere wird zu der Portion auch nicht nehmend gesagt haben. — Gegen 9 Uhr war auch der Zeltbau beendet, während die Pferde an einem anderen Teil des Platzes eingesperrt waren und im „Hintergrund“ die Bagagewagen aufgefahren waren und die Feldküchen dampften, mußte doch die Truppe noch versorgt werden.

„Hier laßt sie jammern wie bei Muttern“

so heißt ja die Parole, durchdrängt mit unwüthiger Berliner Gemütlichkeit. Doch nicht nur dort oben ist dieser Wahlspruch

zuhaufe, er wurde auch innerhalb des Bereichs des hohen Küchenschefs im Reich der Gulaschanonen Wirklichkeit und nachdem die Soldaten ihre „Schläge“ und ihren Tee in Empfang genommen hatten, kam das Publikum dran, denn so eine Kostprobe aus der Gulaschanone war nicht nur für den alten gedienten Soldaten ein Leckerbissen, auch die Frauen, die ja in der Kochkunst förmlich aufgewachsen sind, wagten eine kritische Probe und, dem Oberkoch zu Ehren, das Lob über das Essen Gulasch mit Nudeln, war Rote eins mit einem Sonderlob. Ja, nicht nur jede Hausfrau ist ein guter Koch, viel lernen konnte die jüngere Damenwelt, die das Kochen des ersten Kaffees als größtes hausfrauliches Erlebnis hinter sich hat. Kein Wunder war es deshalb, daß unsere „feldgrauen“ Köche im Ansehen der Durlacher Damenwelt noch mehr stiegen, eine Chance, die gewiß nicht alltäglich ist. So nahm denn die Zeit beim Bummel durch dieses Friedensbivak unserer Soldaten einen raschen Lauf und immer wieder wurde der Blick auf etwas neues gelenkt und die vielen Gäste, alt und jung, dachten nicht ans Nachhausegehen, vielmehr wußten sie die leider so kurzen Stunden des Zusammenseins mit „ihren“ Soldaten wohl zu schätzen.

Unser Turmberg im Schein des Bivakfeuers.

Der Weiser der Uhr war bereits auf 9.30 Uhr vorgezückt und langsam hatte die Nacht den Tag verdrängt, da wurde es still auf dem weiten Feld. Die Jugend, die ihren Marsch durch die Gewehrpyramiden und die Zeltstadt unternommen hatte, sammelte sich mit den Soldaten und den ungezählten Gästen, die nicht vom Plage wichen, um das große Lagerfeuer, das entzündet wurde und während die Soldaten lagerten, bildete die vielen Zuschauer den bunten Kranz. Hell leuchtete die Loh der Flamme in heimatisches Land und das heraldische Einvernehmen der Durlacher Bevölkerung mit ihrer alten Garnison erreichte hier abermals einen Höhepunkt, denn froh stimmte alles mit ein in den Reigen der Soldatenlieber, die erkrankten, abgewechselt von den frohen Marschweisen der Regimentsmusik, die unter der Stabsführung von Obermusikmeister Heilig diesen kurzen Feststunden der Gemeinschaft den klingenden Rahmen gab. Froh ging der gefüllte Becher durch die Runde und immer wieder wurde angestoßen auf das Wohl unserer geliebten alten Garnison, die sich glückselig fühlte in der alten Markgrafenstadt in der Turmbergheimat. Und bei den alten Soldaten tauchten manche Kriegserinnerungen auf und unaufhörlich wukten sie sich gegenseitig zu berichten von Friedensbivak vor Jahrzehnten, als sie noch stolz waren auf das damals noch bunte Kleid der Soldaten. Ja, die Zeit ist verstrichen, doch nicht vergessen und immer wieder kommen Stunden, in denen die Ergebnisse gegenwärtig werden. Eine solche Stunde war auch der Abend am Bivakfeuer unserer Heimatgarnison.

„Zu Bett, zu Bett, der Hauptmann hats' gesagt“

Jeder alte und junge Soldat kennt das Signal, das ihn zur Ruhe weist und auch am Dienstagabend sollte diese Stunde kommen. Kommandos erschallten über den Platz, die Truppe trat im offenen Karré an zum großen Zapfenkreis, der intoniert wurde vom Musikkorps. Feierlich klang das Voden der Spielzeuge in die stille Nacht, der Trommelwirbel gab ein vielfaches Echo und dann folgten die Hornisten, bis nach dem Kommando „Helm ab zum Gebet“ die vertraute Weise „Ich bete an die Macht der Liebe“ erklang. Und wieder folgte das Voten der Spielzeuge und wieder wirbelten die Trommeln, dann nahmen die Soldaten straffe Haltung an, Hände legten sich an die Hüften zum Gruß und taufende von Händen reichten sich in die Höhe, als das Deutschland- und das Horstweiselied diese Minuten der Weihe, den „Großen Zapfenkreis“, meisterlich vom Musikkorps unter Leitung von Obermusikmeister Heilig zu Gehör gebracht, das stolze Bivakleben beschloßen. Langsam brannte das Feuer nieder, als Herr Hauptmann Duffner der Mannschaft den Befehl zum Abziehen in die Zelte gab. Wenige Minuten, dann lag tiefste Ruhe über dem Platz, wo vor einer Stunde pulserendes Leben herrschte, während sich tausende von Volksgenossen, die um dieses Erlebnis willen gern eine Nachtstunde opferten, sich mühsam den Weg vom Bivakplatz bahnten.

Mit Nachtlager begann ein neuer Tag.

Während über der alten Markgrafenstadt tiefer nächtlicher Friede lag, ertönten beim Morgengrauen Alarmglocken. Rasch war die gesamte Mannschaft zur Stelle, innerhalb kurzer Zeit waren die Zelte abgebaut und ordnungsmäßig verpackt, dann wurden die Truppen mit Kaffee, Brot und Wurst versorgt, die Tagesbefehle wurden ausgegeben und wieder ging es hinein in einen ereignisreichen Tag, wurde doch der Angriff des Vortages weiter vorgezogen. „Blau“ hatte am frühen Morgen bereits im Angriff nach Süddeutschland mit richtigem freiem Flügel die Linie Ettlingen-Langensteinbach erreicht. Durch umfassenden Einsatz neuer Kräfte sollte von hier der Angriff erleichtert und schneller vorwärts getragen werden. Gedebte Bereitstellung dieser Kräfte in Durlacher Wald kamen zum überraschenden Vorstoßen in südwestlicher Richtung. Nach Vorwerfen von Aufklärung und Sicherung wurde der Vormarsch um 5 Uhr angetreten. Die Bereitstellung im Durlacher Wald war um 6.45 Uhr beendet, sodaß um 7 Uhr der überraschende Angriff auf Ruppurt durchgeführt werden konnte. Kurz nach 7 Uhr wurde die Übung abgebrochen. Im Laufe der Vormittags rühte die Truppe wieder in ihren Standorten ein. — Allen Teilnehmern an dieser Übung und vor allen Dingen den Durlacher Volksgenossen werden die Stunden dieses Friedensbivaks noch lange in Erinnerung bleiben, haben sie doch das alte Band der Freundschaft, das die Truppe mit der alten Turmbergstadt seit ihrem ersten Einzug im Jahre 1935 verbindet, aufs neue befestigt.

Sonderurlaub für das Breslauer Turnfest. Nach einem für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden ergangenen Erlaß kann Behördenangehörigen, die bei den Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau als Turner und Sportler tätig sind, für die Zeit vom 26. bis 30. Juli Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden. Urlaubsanträge kann stattdessen werden, wenn durch Vorlegung der von den Gauen des Reichsbundes für Leibesübungen ausgestellten Wettkampfkarten die Teilnahme nachgewiesen ist.

1- und 2-Groschenstücke — 1 und 2 Reichspfennig. Nach der Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Lande Österreich vom 23. April 1938 gelten die österreichischen 1- und 2-Groschenstücke als Reichsmarkgeldmünzen im Nennwert von 1 und 2 Reichspfennig. Dies hat zur Folge, daß die 1- und 2-Groschenstücke nicht nur im Lande Österreich, sondern im ganzen Deutschen Reich als 1- und 2-Pf.-Stücke angenommen werden müssen. Eine Umrechnung im Verhältnis von 3:2 findet bei den 1- und 2-Groschenstücken also nicht statt.

Gastwirte! Achtung!

Wirte dürfen an Führer von Fahrzeugen jeder Art, die unter Alkoholeinfluss stehen, keine alkoholischen Getränke abgeben.

Schon im Mai 1937 hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern angeordnet, daß Führer von Fahrzeugen, welche ihr Fahrzeug unter Einfluß von Alkohol führen, rücksichtslos mit Freiheitsstrafen zu bestrafen sind, daß ihnen die Führung der betr. Fahrzeugart untersagt wird, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen dieser Maßnahme und daß der Betreffende außerdem in der Tageszeitung unter voller Namens- und Adressenangabe anzuprangern ist. Entsprechend dieser Anordnung wurde bis jetzt verfahren. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß Fahrzeugführer, und zwar sowohl Kraftfahrer als auch Radfahrer unter Alkoholeinfluss stehend Fahrzeuge führen und damit eine große Gefahr für sich und die übrigen Verkehrsteilnehmer bilden.

Das Reichsgericht hat nun in einem Urteil v. 31. März 1938 dahin entschieden, daß auch Gastwirte wegen fahrlässiger Tötung oder fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden können, wenn sie einem Betrunkener Fahrer geistige Getränke verabreichen und sich auf diese Weise an einem Verkehrsunfall schuldig machen, das der Betrunkene anrichtet. Im Hinblick auf diese Entscheidung des obersten Deutschen Gerichts würde die Polizei angewiesen, in Fällen, in denen ein betrunkener Fahrzeugführer Personen schädigt, stets auch eine Strafanzeige gegen den Wirt wegen fahrlässiger Tötung bzw. fahrlässiger Körperverletzung vorzulegen, bei dem der betrunkene Fahrzeugführer geklagt hat. Es ergeht daher an alle Wirte die Mahnung, unter keinen Umständen an Fahrzeugführer, die den Eindruck erwecken, daß sie unter Alkoholeinfluss stehen, weitere alkoholische Getränke zu verabreichen, zumal schon § 16 Abs. 3 des Gaststättengesetzes dies verbietet.

Wer nicht hören will, muß zahlen. — Auch der Fußgänger muß die Verkehrsregeln beachten.

Der Postbote gab einen Brief für Herrn Sauerbier ab. Der öffnete den Umschlag, knallte die Faust auf den Tisch und rief: „Was? Ich soll 20 RM Strafe bezahlen? Ja, ja, immer die Fußgänger! Wo ich doch ganz ruhig über die Fahrbahn gegangen bin! Was kann ich dafür, daß der verrückte Autofahrer zu scharf bremste und auf dem Rückschaltarm Karussell fuhr? Ich erhebe Einspruch!“ Er tat es. Vor Eintritt in die Verhandlung fragte der Richter den Angeklagten Sauerbier: „Haben Sie den bezeichneten Übergang an der Straßentrennung benutzt?“ — „Übergang? Nein, das nicht!“ — „Haben Sie bei dem schlüpfrigen Pflaster die notwendige Rücksicht auf den Verkehr genommen?“ — „Rücksicht? Der Fahrer konnte doch aufpassen! Er hat ja zwei Augen im Kopf!“ — „Aber auch Fußgänger sind damit ausgestattet, Herr Sauerbier. Sie mußten die Verkehrsregeln beachten und aufpassen! Ihr Einspruch ist zwecklos. Sie machen sich nur Kosten. Auf Grund der beiden Fehler, die Sie selber zugeben, müßte ich Sie verurteilen!“

Als Sauerbier heimkam, sagte er zu seiner Frau: „Kinder macht die Augen auf der Straße auf. Mit den Verkehrsregeln ist nicht zu spaßen. Wer nicht hören will, muß zahlen!“

Schillers „Jungfrau von Orleans“ in Dettingheim.

Am der starken Nachfrage nach der Schiller'schen Dichtung „Die Jungfrau von Orleans“ gerecht zu werden, hat sich die Spieltheater, wie bereits schon angekündigt, entschlossen, das Werk auch im Spieljahr 1938 mit einigen Vorstellungen einzulegen. Die ersten Aufführungen finden am Sonntag, den 24. und 31. Juli als Nachmittagsvorstellung statt.

Die Segelflieger auf der Wasserfluppe. — Beginn der 19. Rhön am 24. Juli 1938.

Raum sind die Teilnehmer des diesjährigen Flietreden-Segelflug-Wettbewerbs des NS-Fliegerkorps in ihrem Heimathafen angelangt, da beginnt schon Deutschlands Segelflugelite zum Wettkampf auf der Rhön zu rücken. Erfordert doch gerade ein solcher Wettbewerb höchstes Volkbringen. Wie alljährlich der Deutschlandflug für die Motorflieger, so ist der Rhönwettbewerb für die Segelflieger die wichtigste Veranstaltung des Jahres. Zustand des Fluggerätes, fliegerisches Können der Flugzeugführer und die Zusammenarbeit mit der Bodenmannschaft müssen überprüft werden. Die Leistungen der Bodenmannschaft, die oft Nacht für Nacht die Flugzeuge vom Landeplatz zur Wasserfluppe zurückschleppen, sind von großer Bedeutung für den Erfolg der betreffenden Mannschaft.

Zusammengestellt und eingeträumt sind die Mannschaften der einzelnen NS-Gruppen bereits durch schärfste Auslese bei den regionalen Ausscheidungskämpfen. Hervorragende Leistungen wurden dabei schon erlitten, jedoch in diesem Jahr auf der Rhön wieder mit neuen Höchstleistungen zu rechnen ist. Hoffentlich läßt der Wettergott mit sich reden, ist doch auch jeweils am Wochenende innerhalb des Wettbewerbs ein besonderes Programm auf der Wasserfluppe vorgesehen, sodas das Publikum Gelegenheit haben wird, neben den Segelfliegern die Motorflieger des NS-Fliegerkorps zu sehen, deren Darbietungen Abwechslung in das Geschehen der Rhönstage bringen werden.

Aus dem Pfinzial

Die Ernte beginnt.

In diesen Tagen konnte schon da und dort mit der Getreideernte, mit dem Schnitt der Wintergerste, begonnen werden.

Der aufmerksame Beobachter, der durch seine Heimat wandert, sieht schon auf manchem Acker die Garben stehen. Daneben wallen noch goldgelbe die Getreidefelder und warten auf den Schnitt. Der Sommer gibt mit seiner Sonne das Zeichen, wann die Ernte reif ist; die Zeit hierfür ist bald gekommen.

Erntezeit — heiße Zeit, Tage der angestrengtesten Mühe und Plage von der Frühe bis zur sinkenden Nacht! Bauernhände holen das Brot eines ganzen Volkes heim und das kostet viel Schweiß und Kraft. Wahr wird wieder die ewige, uralte Tatsache, daß das Leben nur erntet, was in hartem Ringen mit der Erde. Aber dann winkt auch der schönste und herrlichste Lohn, aus Arbeit und Plage wird Segen und Brot. Die Erntewagen stehen gerüstet, doch zuvor muß ein Füllen der Halme durch die Lande gehen, ein Erschauern der Frucht im Schnitt. In Garben wird sie wieder aufgerichtet und dann predigen diese Garben in langen Reihen talauf und talab die Güte des Schöpfers.

Die Ernte beginnt — nun mögen des Himmels Blitze und Schauer sich verhalten, mögen das große Werk nicht gefährden, bis in den Scheunen das Korn gesammelt ist.

15 Jahre Mandolinerverein Grödingen.

Grödingen, 21. Juli. Der 1. Mandolinerverein 1923 Grödingen feiert am kommenden Samstag und Sonntag (23./24. Juli) sein 15jähriges Stiftungsfest. Als Einleitung findet am Samstag abend 20 Uhr in der Gemeindehalle ein Festbankett statt, bei dem die Grödingener Gesangs-, Musik- und Sportvereine gemeinsam ein abwechslungsreiches Programm beistellen. Am Sonntag findet nachmittags 2 Uhr ein Festzug durch den Ort statt. Um 15 Uhr beginnt dann das eigentliche Stiftungskonzert. Hierbei wirken die Mandolinens- und Zitherorchester von Forzheim, Durlach, Karlsruhe-Knielingen, Singheim, Sandweier und Grödingen mit. Allen Freunden der Zupfmusik ist dabei ein erlebnisreiches Programm in Aussicht gestellt.

Die Anfänge des Zubelvereins fallen in die schicksalsschwere Inflationszeit. Dennoch haben die Mitglieder in unentwegter Zusammenarbeit durchgehalten und den Verein langsam aber sicher aufwärts geführt. Wenn auch zeitweilig die wirtschaftliche Notlage sich auf den Verein auswirkte, so steht sein Orchester heute doch zahlenmäßig stärker und gefestigter als je zuvor. Und überall, wo das Grödingener Mandolinenorchester in den anderthalb Jahrzehnten seines Bestehens aufgetreten ist, hat es sich die Sympathien des Publikums erworben. So wird es auch diesmal werden. Jedenfalls wird die Einwohnerlichkeit Grödingens und der näheren Umgebung der Veranstaltung, die in solchem Ausmaß erstmals im Pfinzial stattfindet, ihr Interesse nicht verlagern. Festplatz: Gemeindehalle mit Schwangengarten.

Hohes Alter.

Berghausen, 21. Juli. Heute Donnerstag kann unsere Mitbürgerin, Frau Karoline Kühner Wtm. ihren 78. Geburtstag feiern, während am kommenden Samstag unsere Mitbürgerin, Frau Anna Bischof Wtm., die Schwelle ihres 80. und am kommenden Montag unsere Mitbürgerin, Frau Marie Bucher, die Schwelle ihres 75. Lebensjahres überschreiten kann. Den drei greisen Jubilarrinnen wünschen wir auch fernherhin einen von den Sorgen des Alltags ungetrübten Lebensabend.

Die evangelische Kirchengemeinde Berghausen weiht ihr „Oberlinhaus“.

Berghausen, 21. Juli. Am kommenden Sonntag steht unser schöner Fingstaltort abermals im Mittelpunkt eines Festes, das nicht so übermäßig großen Charakter haben, aber trotzdem ein Festtag sein wird, wie man ihn selten feiert, wird doch das neue evangelische Gemeindehaus mit Kindergarten, das den Namen „Oberlinhaus“ tragen wird, eingeweiht. Es ist benannt nach Pfarrer Oberlin, der im achtzehnten Jahrhundert als erster deutscher Pfarrer Kleinkinderpflege und Kleinkindergartenarbeit trieb und sein Lebenswerk ausbaute, mit vorbildlicher Selbstlosigkeit.

Der Festtag beginnt mit einem Festgottesdienst am Sonntag vormittag, der durch den Kirchenchor, den Posaunen- und den Blaskapellchor festlich ausgestattet wird. Die Festpredigt wird Herr Pfarrer Bender, der Vorsitz der Diakonissenmutterhauses Konnenweier, halten. Der Nachmittag bringt dann den feierlichen Akt der Hausweihe in der „großen Entengasse“. Nachdem die Kleinkinder in festlichem Zug von dem alten Heim zum neuen geleitet werden, wird nach Liturgie, Lied, Spiel des Posaunenchores und Vorpruch dem Hausherrn durch den Baumeister der Schlüssel übergeben werden, dann folgen Ansprachen, u. a. von Herrn Stefan Schübler, Durlach, sowie von Geislingen der Nachbargemeinden, die ihre Grüße und Wünsche überbringen. Dem Schlußwort des Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Einwäcker.

ter, schließt sich dann für die Teilnehmer an der Feier eine Besichtigung des Hauses an, während die Feiernden der Posaunenchor und der Blaskapellchor mit musikalischen Gaben erfreuen wird und die Kinder sich in freiem Spiel auf dem Spielplatz des neuen Hauses tummeln werden. So wird der Festtag der evangelischen Kirchengemeinde Berghausen, der gleichfalls ein Erinnerungstag anlässlich des 90jährigen Bestehens des Kindergartens innerhalb der Kirchengemeinde ist, einen frohen Verlauf nehmen.

Der Filmwagen kommt.

Berghausen, 21. Juli. Heute Donnerstag bringt die NS-Gau-Filmstelle den überall mit großer Begeisterung aufgenommenen Film „Walddwiler“ zur Vorführung. Er wird auch hier dem reiflichen Interesse begegnen.

Mord und Selbstmord.

Forzheim, 21. Juli. Im benachbarten Dietlingen erschoss gestern abend der 31 Jahre alte Karl Schmarz die 29 Jahre alte, in Elmendingen geborene und in Dietlingen beschäftigte und wohnhafte Elise Heintzel. Das Motiv der Tat ist in dem gelösten Liebesverhältnis zu suchen. Der Täter geriet deshalb in Wut, ging dem Mädchen nach und schoß sie an der Hausüre ihrer Wohnung nieder. Von dort aus begab sich der Täter in seine Wohnung und brachte sich einen Schuß in den Unterleib bei; er ist nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Knielinger Pferderennen 1938.

Der Reiter- und Rennoverein Karlsruhe-Knielingen veranstaltet auch in diesem Jahr wieder sein zur guten Tradition geworden „Knielinger Pferderennen“. Es werden in diesem Jahr neben Wehrmachtsrennen und dem Knielinger Bauernrennen auch wieder zwei Rennen und ein Vollbluttrabfahren gestartet werden, die Knielinger Rennerveranstaltung wird also ein außerordentlich vielseitiges und abwechslungsreiches Programm haben. Der Termin des diesjährigen Rennens ist auf den 14. August festgesetzt, die Ausschreibungen sind bereits erfolgt, der Schauplatz des Rennens ist wie immer auf den Knielinger Rennwiesen.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 21. Juli 1938.

Staatstheater: „Schwarze Rosen“.
Markgrafentheater: „Der Weg des Herzens“.
Kammertheater: „Mortira“.
Naturtheater Bergheim: „Das blaueidene Strumpfband“, 20%.

Zehn Tage Wetter voraus

vom 21. bis 30. Juli

Her ausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichsmeteorologischen Dienstes in Homburg v. d. S.

Die Witterung wird in den nächsten zehn Tagen im großen gesehen, immer noch unbeständig bleiben, jedoch mit einer längeren Periode schönen, störungsfreien Sommerwetters bis zum Ende der nächsten Woche nicht zu rechnen ist. Jedoch werden zwischenzeitlich auftretende, teilweise mehrtägige Aufheiterungen das Witterungsgepräge im ganzen freundlich gestalten, besonders in Süddeutschland, vor allem in der Rhön sowie in Schlesien werden die Tage mit schönem Wetter überwiegen, während in Nordwestdeutschland unbeständiges Wetter herrschen wird. Doch ist auch hier, etwa um den Wochenwechsel, eine mehrtägige Witterungsverbesserung wahrscheinlich. Temperaturen schwankend, im Durchschnitt der zehn Tage annähernd der Jahreszeit entsprechend. Gesamtsonnenscheinbauer im Nordwesten des Reiches unter, im Süden über 70 Stunden, im Südosten wahrscheinlich über 80 Stunden.

Das Wetter

Im Norden des Gebietes wolfig bis heiter, im Süden meist heiter. Warn.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 20. Juli

Argentinien (1 Pan-Peso)	0,645	0,649
Belgien (100 Belgas)	4,08	42,16
England (1 Pfund)	12,235	12,265
Frankreich (100 Fr.)	6,868	6,882
Holland (100 Gulden)	136,76	137,04
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	61,50	61,62
Schweden (100 Kr.)	63,09	63,21
Schweiz (100 Fr.)	56,96	57,08
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,601	8,619
U. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,490	2,494

Börsen

Berliner Börse vom 20. Juli. Der Tendenzumschwung an der Börse setzte sich weiter fort im Ausmaß von 1-3 v. H. Damit ist der Kurseindruck vom Montag fast überall wieder ausgeglichen.

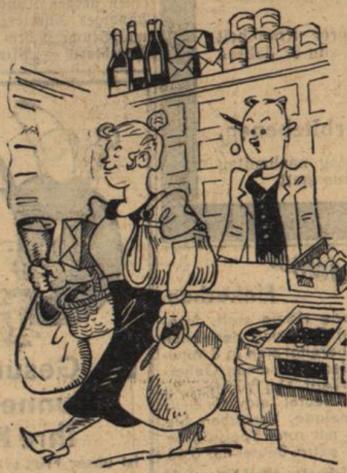
Erzeugerpreise für Obst bei den Bezirksabgabestellen vom 20. Juli 1938. — Preise je 50 kg in Reichsmark.

Anbaugebiet Mittelbaden: Erdbeeren, Güte A, 30-32; Güte B 18-22. Himbeeren, Güte A, 30-32; Güte B 26,50, Heidelbeeren, Güte A, 21-22; Güte B 18-20. Johannisbeeren 20 bis 25. Stachelbeeren 20-25. Frühweischagen 30-40. Frühpflaumen 30-40. Anfuhr: mittel. Marktlage: flott.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 19. Juli. Zufuhr: 49 Ochsen, 71 Bullen, 95 Kühe, 91 Färsen, 701 Schweine. Preise: Ochsen 32-45, Bullen 32-43, Kühe 20-43, Färsen 35-44, Schweine 53-60 RM. Tendenz: Kinder und Schweine gestiegt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 19. Juli. Zufuhr: 70 Ochsen, 120 Bullen, 107 Kühe, 140 Färsen, 890 Kälber, 102 Schafe, 2237 Schweine. Preise: Ochsen a 42-45 b 37-41, Bullen a 40-43, b 35-39, Kühe a 40-43, b 34-39, c 26-33, d 16 bis 25, Färsen a 41-44, b 36-40, Kälber a 60-65, b 53-59, c 41-50, d 30-40, Lämmer und Hammel 43-50, Schafe 35-40, Schweine a 60, b 1 59, b 2 58, c 56, d 53, g 1 57, g 2 55 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 19. Juli. Zufuhr: 27 Ochsen, 46 Bullen, 65 Kühe, 51 Färsen, 358 Kälber, 43 Schafe, 621 Schweine. Preise: Ochsen 30-45, Bullen 34-43, Kühe 18-43, Färsen 38-44, Kälber 40-65, Hammel und Schafe 40-49, Schweine 53-60 RM.



Wüstel ist ungesund.

Hört Piefles Frau 'ne Ladenbimmel, Schon padt sie jäh der Einkaufsimmel: Sie lauft so lang, was um sie steht, Bis nichts mehr in die Taschen geht.

Will Piefles nicht an Fettucht sterben, Muß mancher gute Rest verderben Und in den Abfallimer wandern: So schadet man sich selbst und andern.

(Zeichnung D. Ushau — Scherl-M.)

Um den Preis des Führers auf dem Nürburgring

Um den Preis des Führers auf dem Nürburgring

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem bedeutendsten motorportlichen Ereignis Deutschlands, dem „11. Großen Preis von Deutschland“. Erstmals wurde das Rennen im Jahre 1926 auf der Nürburgring ausgetragen, wo es als „Großer Preis für Sportwagen“ gestartet wurde und mit einem Caracciola-Sieg auf Mercedes-Benz endete. Seit 1927 ist der Nürburgring die Kampfstätte des Großen Preises von Deutschland und mit ihm sind die Namen Mercedes-Benz und Rudolf Caracciola untrennbar verknüpft. Wer die Schwierigkeiten der Strecke kennt, die mit ihren unendlich vielen Kurven, Steigungen und Gefällen Unglaubliches von dem Material und von den Fahrern abverlangt, der weiß, daß eben nur ein wirklicher Meister den Ring meistern kann; aber nur dann, wenn er in allen Teilen vollkommenes Werkzeug in Händen hat und dieses Werkzeug ist sein Rennwagen.

Zehnmal wurde dieses schwerste Rennen der Welt bisher ausgetragen und fünfmal war die Marke Mercedes-Benz siegreich. Letztmalig wurde der „Große Preis von Deutschland“ im Juli vorigen Jahres ausgetragen. Sieger war Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz vor seinem Stallgefährten Manfred von Brauchitsch. Ausgefahren wurde das Rennen nach der 750-Kilogramm-Formel, die in Folge der Ueberlegenheit der deutschen Rennwagen auf Drängen des Auslandes durch die neue Formel, die ein Mindestgewicht von 850 Kilogramm für den Rennwagen vorschreibt und Wagen mit und ohne Kompressor zuläßt, abgelöst wurde. Mercedes-Benz ist beim Kompressor geblieben und was der 3-Liter-12-Zylinder-Kompressor-Motor leistet, hat er mit aller Nachdrücklichkeit bewiesen.

Am 24. Juli wird nun der „11. Große Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring gestartet und erstmalig nach der neuen Formel ausgetragen. Das Rennen führt über 22 Runden gleich 501 Kilometer. Gemeldet wurden fünf Mercedes-Benz, drei Auto-Union, sieben Maserati, vier Alfa Romeo und zwei Delahaye-Rennwagen, so daß also 21 in- und ausländische Fahrzeuge an den Start gehen. Mit Caracciola, von Brauchitsch, Lang und Seaman liegt die Steuerung der sieggewohnten Mercedes-Benz-Rennwagen in altbewährten Händen; wer von den Nachwuchsfahrern des Mercedes-Benz-Rennstalles den fünften Rennwagen fahren wird, kann erst im Training bestimmt werden.

NSU-Beifahrer Preis lebt. Die Meldung aus London, daß der NSU-Beifahrer Preis-Medallion seinen bei der Intern. Sechstagesfahrt erlittenen Verletzungen erlegen ist, hat sich erst nachträglich als ein Irrtum herausgestellt. Preis liegt immer noch im Londoner Swansea-Krankenhaus. Sein Befinden ist den Umständen nach befriedigend.

Ohne besondere Ereignisse verlief die 199 Kilometer lange zwölfte Etappe der Tour de France von Marseille nach Cannes. Taeschner wurde der Kränzele Krechaut in 6:35:20 Std. vor

seinen Landsleuten Marie und Reducc sowie dem Italiener Ricini. In der Gesamtwertung führt der Belgier Bernaerde weiter vor Bartali-Italien, Cosson-Frankreich schob sich auf den dritten Platz vor Clement-Luxemburg und Bissers-Belgien vor. Von den Deutschen erreichte Wederling als 49. das Tagesziel in Cannes, Hauswald wurde 55.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Freitag, 22. Juli: 5.45 Morgentied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.30 Auftakt zum Großen Preis von Deutschland: Training der Motorräder auf dem Nürburgring, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Von jedem etwas, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Emil Gött, 18.30 Griff ins Heute, dazwischen Großer Preis von Deutschland: Im Lager der Rennfahrer, 19.00 Bühne und Leinwand, 20.00 Nachrichten, 20.10 Häberle und Pfeleiderer geraten in eine Hitzewelle, 21.00 Friedrich Ludwig Jahn, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz und Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Samstag, 23. Juli: 5.45 Morgentied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 „Fröhliche Morneumusik“, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Bunte Volksmusik, 15.00 Unsere Heimat: Borsalberg, 16.00 Vom Frohsinn bis zum Lebermut, 18.00 Tonbericht der Woche, dazwischen: Die Nürburg im Dröhnen der Motoren, 19.00 Zur Unterhaltung, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Mit Sonnenbrand und Müdenheit, ruht jetzt die Sonne dich und mich“, 21.15 Rhythmus! Rhythmus!, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Rundfunkrede:

„Nei, Herr Pfeleiderer?“ — „Ja, ja, Herr Häberle!“
Der Herr Häberle und der Herr Pfeleiderer? Wer kennt nicht diese beiden Originals, die alle Borzüge und Nachteile eines echten Schwaben in sich verkörpern: die List und den Humor, einen guten Schuß Lebensphilosophie und nebenher auch die „Langsamkeit“, um die uns andere so sehr beneiden.
„Herr Häberle, 's geht net, nei, 's geht eijach net.“ So stellt der Herr Pfeleiderer betäubt fest und der Herr Häberle hebt wehmütig das Weinfäßle gegen das Licht: „Nei, Herr Pfeleiderer, nei! Des verdamm't Pröpsle auf dem Fäßle, 's geht

natt immer wetter nei. Wer a Stricknadel hätt ja au lei Korlejieher, nei wahr, Herr Pfeleiderer?“
„Genau betrachtet nei, Herr Häberle. Weil a Stricknadel glatt ischt, und a Korlejieher aoringelt“, wirft der Herr Häberle ein und schludt zum erstenmal leer.

„Ja, ja, so kann's gehe.“
„Ja, ja“, und die beiden bemühen sich weiter, den Pfropfen von der Weinfäßle zu bringen. Am Schluß liegt die Fäßle in Scherben auf dem Stubenboden und das edle Naß gludert in die Holzritzen.

„Sie Lasse, jetzt isch 's Fäßle hi“, stellt der Herr Häberle fest und schludt zum zweitenmal leer.

„Über des Pröpsle isch doch haufe. Und des ischt d' Hauptlach!“

Das ist so die Lebensphilosophie der beiden und ihre Art ist immer so. Aufregung? Nein — immer nur mit der Ruhe. Ob sie nun diesmal in eine „faumäßige“ Hitzewelle geraten, oder ein andermal ein Kraftfahrer-Problem selbster wägen, ob es sich um das oben beschriebene Weinfäßle dreht, oder um ihre Beobachtungen und Feststellungen bei einem Pferderennen, oder ob sie sich mit dem Problem des Seitkäfers beschäftigen — immer lacht der goldene Humor aus jedem ihrer Worte, bald offen, bald versteckt.

Der Herr Häberle und der Herr Pfeleiderer! Im Reichsender Stuttgart hören Sie am Freitag, den 22. Juli, 20.10 Uhr, diese beiden Urchwaben. Wer lachen oder lächeln will, schalte ein!

Der Grabener Waldhut. Diese heimatische Geschichte greift zurück auf die Zeit, da fürstliche Willkür und Machtgier die Rechte des Volkes mit Füßen trat. Ein aufrechter Schultheiß im Badener Ländle nimmt den Kampf auf und sichert sich und seiner Gemeinde einen ganzen Kreis wertvoller Güter. In einem natürlichen Rahmen gestellt, schildert der Reichsender Stuttgart am Donnerstag, 21. Juli, um 19.30 Uhr, in einer Sendung „Der Grabener Waldhut“ von Fritz Schulz diesen historischen Kampf.

Emil Gött. Vom Leben, Kämpfen und Sterben des Dichters, Philosophen und Siedlers Emil Gött aus dem alemannischen Stamm erzählt uns die Sendung am Freitag, 22. Juli, um 18.00 Uhr, die von Alexander Reuß zusammengestellt wurde. Emil Gött, eine eigenwillige und zugleich tragische Natur, wird an den bedeutendsten badischen Schriftstellern und Dichtern des 19. Jahrhunderts nach Johann Peter Hebel gerechnet. Nur wenige kennen ihn und doch sind seine Werke, seine Worte und eine Weisheit für alle geschrieben. Gött war Dichter, Siedler und Erfinder. Sein Geist spielte und wirkte in allen diesen Sphären, sein Leben und sein Werk waren Bekenntnis zur Tat.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. VI. 3805. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Samstag, den 23. Juli, abends 8.30 Uhr, im Garten zur „Blume“

Großes Konzert

des Gaumusikzuges des RAD XXVII. unter persönl. Leitung v. Obermusikzugführer K. Vogel. Eintritt frei!

Nachruf

Unser seit über 40 Jahren, in vorbildlicher Pflichterfüllung, in unserem Werk beschäftigt gewesener Werkzeugdreher

Karl Schäfer

wurde gestern Nacht nach schwerem Krankenlager, infolge einer hinzugegetretenen Lungenentzündung durch den Tod von seinem Leiden erlöst.

Unsere Betriebsgemeinschaft betrauert den Tod eines lieben Gefolgschaftsmitgliedes; wertgeschätzt in seiner Berufstätigkeit und als Arbeitskamerad allgemein geachtet.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Karlsruhe-Durlach, 20. Juli 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Gritzner-Kayser A.-G., Durlach

Birka 12 centner neues Gerststroh zu verkaufen. Keltelstraße 33

Willst Du Deinen Urlaub an der See verleben. Mußt Dich heute schon an die gute Fischkost gewöhnen.

Kaufen Sie deshalb auch diese Woche Ihren Fisch:

Schellfisch
Kabeljau
Kabeljaufilet
Goldbarschilke
Blaufelchen

im alleinigen für Durlach konzessionierten Spezialgeschäft

Durlacher Fischhalle
Gelsert Telefon 55

Sommerproffen
Verwenden Sie das echte Schwanenweiß (das hilft!)
Gegen Miteser u. Pickel
Schönheitswasser
Aphrodite
Durlach: Adler-Drogerie Hinkelmann
Fris.-Salon Brückel
Durlach-Aue: Fris.-Salon Diffipp

Tuch-, Plüsch- und Lederhausschuhe bei **Georg Müller**, Hausschuhfabrikation, Spitalstr. 3.

Ehrliches fleißiges **Tagesmädchen od. Frau** in guten Haushalt gesucht. Vorzuzustellen mit Zeugnissen zwischen 4-6 Uhr. Näheres Dürerbachstraße 16, I

Ehrliches sauberes **Halbtagsmädchen** auf 1. August gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Berufstätiges Fräulein sucht auf sofort **fein möbliert. Zimmer** womöglich Neubau, mit separat Eingang. Angebote unter Nr. 375 an den Verlag.

Lohn-Emallierung
Fahrer, Nähmaschinen, Massenartikel jegl. Art übernimmt **Record-Nähmaschinenfabrik**
Karlsruhe-Durlach
Telefon 656 Postfach 2

Achtung!
Acht. vielseit. erfah. Kaufmann, gewandt im Verkehr mit Behörden, prüft Ihre

Buchführung in Ordnung
nach, bringt bezw. hält sie und übernimmt (nebenberuflich) alle einschlägigen Arbeiten bestrengter Verschwiegenheit gegen mäß. Vergütung. Angebote an „Postlagerkarte 21“ Karlsruhe I. B., Postamt 1.

Moderne Wohnung 4 oder 5 Zimmer
Rüche, Bad etc. sucht leitender Angestellter sofort oder später, am liebsten in Durlach. Angebote unter Nr. 370 an den Verlag erbeten.

Große helle, gut heizbare **Werkstätte** mit Büro sowie einige **Autosaragen** zu vermieten. Näheres **Ga Arigbaum**, Gartenstr. 13

StenotypistIn sucht **Arbeitsstelle**. Angebote unter Nr. 374 an den Verlag.

Todes-Anzeige

Nach kurzem schweren Leiden wurde am Dienstag abend mein lieber Mann, unser guter treubesorgter Vater

Karl Schäfer

Dreher

im Alter von 59 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

DURLACH, den 19. Juli 1938.

Waldstraße 38

In tiefer Trauer:

Karoline Schäfer geb. Zechel
Familie **Emil Huber**, Karlsruhe
Familie **Helmut Schäfer**, Göppingen
Walter Schäfer, Tübingen

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Friedrich Biede

Schlosser

heute Nacht 2 Uhr nach längerer Krankheit schnell und unerwartet im Alter von 67 Jahren von uns gegangen ist.

DURLACH, 20. Juli 1938.

Trauerhaus: Pflanzstraße 51

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 22. Juli 1938 nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach, im **Pandolal** Schlossstraße gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

10 Bodenmängel, 3 Berrenmängel, 1 Klavier, 1 Klüschlohn, 1 Klüschfesse, 1 Schrank, 1 Nähmaschine, 1, Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Delgamölbe, 1 Grammophon, 1 Kredenz, 1 Lehnstuhl, Polsterstühle, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Harmonium, 1 Schleifmaschine, 100 qm Sperrholz.

Freitag, 21. Juli 1938.

Riegler
Gerichtsvollzieher

Sparsames Einkochen.

Marmelade richtig steif, farbfrisch bei Erhaltung des vollen Aromas bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Geliemittel Geliemittel, 3 kg Früchte, 2 kg Zucker, 1 Beutel reicht für 5-10 kg Marmelade. Versuchen Sie

Geliepi! mit roter Speisefarbe extra. Beutel nur 0.60!

Drog. Jul. Schaefer, Adolf Hitlerstr. 10
Drogerie E. Wächter, Sofienstr. 14
Grötzingen: Drog. Otto Ott, Kaiserstr.
Berghausen: Drogerie A. Kroner

Gasherd (21l.) wie neu, billig zu verkaufen. Grötzingenstr. 29, III.

Inferieren bringt Erfolg!

Männerchor Durlach.

Freitag, 22. 7. 38 findet nach der **Singstunde** eine sehr wichtige **Mitglieder-Versammlung** statt. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Gesangswart.

Älteres Ehepaar sucht sofort oder später

2 od. r. größere 1-Zimmerwohnung mit Zubehör, möglichst 1 od. 2 Stöck. Zu erfragen im Verl.



Zwei Menschen aus einer Straße, der erste brachte es nicht weiter, der andere aber war ein kluger Geschäftsmann und sicherte sich einen großen Kundenkreis durch ständiges Inferieren in der Heimatzeitung, dem „Durlacher Tageblatt“ — „Fünfstädter Bote“.



Ein Gesundbrunnen für Ihre Kinder

ist unser flüssiges Obst! Apfelsaft, beste Sorte

Ltr. —.75
Traubensaft, Muskateller Ltr. 1.40
Traubensaft, rot Ltr. 1.40

SCHURHAMMER

das Weinhaus, das stets die besten Sorten f. Sie aussucht